Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstr. 14. Fernsprech-Sammel-Nr. 3054. — Rhede: Jos Heinrichs. — Anholt: W. Wolfing. — Werth: Th. Parras. — Isselburg: Johann Welling. Ringenberg: Schniedertöns. — Dingden: Willy Schmitz.

Organ der Zentrumspartei.

Postversandort: Dortmund.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Postverlagsort: Bocholt.

Bezugspreise im Monat: Abgeholt von der Geschäftsstelle 1.95, ins Haus gebracht einschl. 25 Pfg. Botenlohn 2.20, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Sperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg. Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche und parteipolitische Anzeigen 10 Pfg. Für den allgemeinen (Zeno-) Teil gelten besondere Tarife. Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand ist für beide Teile Bocholt.

Rheder Volkszeitung. Amtliches Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt u. des Landkreises Borken. Anholter u. Isselburger Zeitung.

Nummer 78 | Sonntag, den 19. März 1933 | Jahrgang 1933

Der Tag von Potsdam.

Anordnungen und Aufrufe der Reichsregierung.

◇ Berlin, 18. März.

Zum 21. März 1933, dem Tag der Eröffnung des neugewählten Reichstages, hat die Reichsregierung eine Reihe von Anordnungen und Aufrufen erlassen, die nachstehend wiedergegeben werden:

Erlaß des Reichswehrministers.

Betrifft Feierlichkeit am 21. März 1933.

Anläßlich der Eröffnungssitzung des neugewählten Reichstages findet in Potsdam ein feierlicher Staatsakt statt.

Die Wehrmacht hat an diesem Tage dienstfrei. Sie feiert den Tag durch Feldgottesdienst mit anschließendem Appell und Ansprache der Standortsältesten. Die Standortsältesten haben einen Vorbeimarsch abzunehmen.

Sämtliche Dienstgebäude der Wehrmacht setzen Flaggen.

Die Schiffe der Reichsmarine setzen Kopfflaggen, an Bord Gottesdienst, anschließend Musterung und Ansprache der Befehlshaber, Chefs bezw. Kommandanten.

Blomberg.

Nachtrag zur Verfügung des Reichswehrministers.

Die militärischen Feiern am 21. März 1933 sind überall zeitlich so zu regeln, daß 12,45 Uhr das Deutschlandlied gesungen wird. Während des Liedes ist in den Artilleriestandorten ein Salut von 21 Schuß abzugeben. Küstensalutstationen und salutfähige Schiffe feuern den Landessalut mit 21 Schuß. Ferner sind von 18 bis 19 Uhr Platzkonzerte zu veranstalten.

Aufruf an das deutsche Volk.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda wendet sich mit folgendem Aufruf an das deutsche Volk:

Am Dienstag, dem 21. März 1933 tritt auf dem geheiligten Boden von Potsdam der vom deutschen Volk gewählte neue Reichstag zum ersten Male zusammen. Die Abgeordneten versammeln sich in der Garnisonkirche, um an der geschichtlich geweihten Ruhestätte unserer großen preußischen Könige Bekenntnis für die Einheit und für die Freiheit des deutschen Volkes und Reiches abzulegen. Potsdam ist die Stadt, in der das unsterbliche Preußentum die Grundlage zu der späteren Größe der deutschen Nation gelegt hat. Die innere Zerrissenheit, unter der das deutsche Volk von den Anfängen seiner Geschichte an Jahrhunderte hindurch leiden mußte, soll von nun ab endgültig beendigt sein. Zum ersten Male seit Menschengedenken ist der deutsche Widerstandswille siegreich durch alle innerpolitischen Gegensätze durchgebrochen, und über Klassenunterschiede und konfessionellen Zwiespalt hinweg haben sich alle Stämme, Stände und Bekenntnisse in den vielen Millionen Menschen, die hinter der Regierung der nationalen Revolution stehen, die Hand gereicht. Deutschland ist erwacht!

Männer und Frauen, zeigt eure Freude und innere Ergriffenheit über das große historische Geschehen, das sich in diesen Wochen in Deutschland abgespielt, indem Ihr an den nationalen Feiern, die aus Anlaß des Zusammentritts des Reichstages in Potsdam, in Berlin und im ganzen Reich stattfinden, tätigen Anteil nehmt! Beflaggt Eure Häuser und Wohnungen in den stolzen schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzfahnen und legt damit Bekenntnis für die Wiedergeburt der deutschen Nation ab. Am Abend des historischen 21. März sollen sich durch alle Städte und Dörfer des ganzen Reiches Fackelzüge der nationalen Parteien und Verbände, der Studentenschaft und der Schuljugend bewegen! Auf unseren Bergen und Höhen sollen die Freiheitsfeuer aufflammen. Selbst diejenigen, die durch Alter und Gebrechlichkeit verhindert sind, an diesen Feiern teilzunehmen, haben Gelegenheit, ihren Ablauf in Potsdam und Berlin durch den Rundfunk mitzuerleben.

Der kommende Dienstag soll vor aller Welt zeigen, daß das deutsche Volk, einig in seinen Ständen und Stämmen, aus Schmach und Demütigung neu erstanden ist und sich nach Jahren unsäglicher Trübsal wieder mit Stolz zu dem Dichterwort bekennt:

„Nimmer wird das Reich zerstört,
Wenn Ihr einig seid und treu."

Hoheitsanordnung nach Erlaß vom 20. März 1929.

Zur Feier der Eröffnung des neuen Reichstages flaggen sämtliche Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten im ganzen Reich am Dienstag, dem 21. März, 1933, vorschriftsgemäß nach dem Erlaß des Reichspräsidenten mit der schwarz-weiß-roten Fahne und der Hakenkreuzflagge.

Ich bitte die Reichsbehörden, die ihnen unterstellten Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten zu verständigen.

Die Landesregierungen darf ich bitten, sich dem Vorgehen der Reichsregierung anzuschließen, also für die Dienstgebäude der Landes- und Kommunalbehörden ebenfalls Beflaggung anzuordnen. Frick.

Dienstregelung für die Reichsverwaltung am 21. März.

Am 21. März, dem Tage der feierlichen Eröffnung des neuen Reichstages, wird in der Reichsverwaltung durchgängig Sonntagsdienst gehalten. Für den Grenzaufsichts- und Zollabfertigungsdienst und den Betriebsdienst der Reichsverwaltung kann von den Verwaltungschefs eine durch die Natur der Sache gebotene Sonderregelung getroffen werden. In diesem Fall ist den Beamten, Angestellten und Arbeitern zur Teilnahme an Feiern oder Gottesdiensten die erforderliche Zeit freizugeben, soweit die dienstlichen Verhältnisse es irgend gestatten. Lohnkürzung oder Lohnabzug werden nicht vorgenommen.

Ich bitte ferner, für den dortigen Geschäftsbereich die erforderliche Anordnung zu treffen. Frick.

An die Unterrichtsministerien der Länder.

Aus Anlaß des Zusammentritts des ersten im neuen Geiste gewählten Deutschen Reichstages am 21. März in Potsdam bitte ich die Unterrichtsverwaltungen, für diesen Tag Unterrichtsausfall anzuordnen.

Frick.

An die Schulen in Preußen.

Am Dienstag, dem 21. März 1933 tritt zum ersten Male seit dem 9. November 1918 wieder ein Deutscher Reichstag zusammen. Nach dem Zwischenspiel im Weimarer Theater wird der neue Abschnitt deutscher Geschichte eingeleitet durch einen Festakt der deutschen Abgeordneten in der Garnisonkirche zu Potsdam. Am Grabe Friedrichs des Großen werden die Abgesandten des deutschen Volkes geloben, sich für ein neues Preußen und Deutschland einzusetzen.

Zur Feier dieses Tages fällt der Unterricht an allen preußischen Schulen und Hochschulen aus. Um 11,45 Uhr versammeln sich die Schüler zu einer Feier, in der die Schulleiter auf die Bedeutung dieses Tages des erwachenden Deutschlands hinweisen. Um 12 Uhr hören sie durch Rundfunk die Ansprachen des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Hitler in der Garnisonkirche zu Potsdam. Schulen, in denen die Möglichkeit der Rundfunkübertragung noch nicht besteht, haben die Möglichkeit der Rundfunkübertragung für diese beiden Reden bis zum Dienstag zu schaffen. Die Schulfeiern müssen so ausgestaltet sein, daß allen Schülern bewußt wird, daß sie hier den Beginn einer neuen Epoche deutscher Geschichte unter dem Zeichen des völkischen Staatsgedankens miterleben.

Festablauf am 21. März 1933.

Vorläufiges Programm.

6,30 bis 7,30 Uhr: Platzkonzert im Lustgarten in Potsdam, ausgeführt von zwei Musikkorps des Infanterieregiments 9.

10,30 Uhr: Gottesdienst für Mitglieder des Reichstages und der Reichsregierung. Protestanten: Nikolaikirche. Katholiken: Katholische Pfarrkirche. Schluß des Gottesdienstes gegen 11,20 Uhr. An dem Gottesdienst in der Nikolaikirche nimmt der Herr Reichspräsident teil. Nach Beendigung des Gottesdienstes ziehen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge unter dem Geläute aller Glocken Potsdams in die Garnisonkirche. Reichswehr und nationale Verbände bilden zur Garnisonkirche Spalier. Der Reichspräsident fährt das Spalier ab. Vor der Garnisonkirche stehen eine Ehrenkompagnie der Reichswehr und Ehrengruppen der SA, des Stahlhelms und der Schutzpolizei, die der Herr Reichspräsident abschreitet.

12,00 Uhr: Feierlicher Staatsakt in der Garnisonkirche. Der Herr Reichspräsident hält eine Begrüßungsansprache und erteilt darauf das Wort dem Herrn Reichskanzler zur Abgabe der Regierungserklärung. Der Staatsakt wird von Kirchenmusik feierlich umrahmt sein. Anschließend begibt sich der Herr Reichspräsident allein zur Gruft, wo er zwischen den Särgen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen einen Lorbeerkranz niederlegt.

Während der Kranzniederlegung wird eine Reichswehrbatterie im Lustgarten Salut schießen.

Nach dem Staatsakt findet vor der Kirche ein Vorbeimarsch der gesamten Potsdamer Garnison und der Verbände vor dem Herrn Reichspräsidenten statt.

An dem Vorbeimarsch nehmen teil: Drei Bataillone des 9. Infanterieregimentes, die in Potsdam stehenden Teile des 4. Reiterregiments, die 4. Abteilung des 3. Artillerieregiments, die Nachrichtenabteilung 3. Es folgen dann die Salutbatterie und die nationalen Verbände.

Während des Vorbeimarsches wird ein Flugzeuggeschwader über Potsdam kreisen.

17,00 Uhr Zusammentritt des Reichstages in der Krolloper in Berlin.

18,00 bis 19,00 Uhr findet im Lustgarten in Potsdam ein Platzkonzert statt, das von zwei Musikkorps des Infanterieregiments 9 ausgeführt wird.

19,00 Uhr findet in der Staatsoper Unter den Linden eine Festvorstellung statt. Es werden die „Meistersinger" aufgeführt, deren drittem Akt die Reichsregierung beiwohnen wird.

Mitteilung des Reichsrundfunkkommissars.

Der Reichsrundfunkkommissar gibt anläßlich des 21. März ein besonderes Tagesprogramm bekannt, das vorsieht, daß von 9—9,30 Uhr der Ostmarkenrundfunk (historische Märsche), von 9,35—14,25 Uhr der Rundfunk Berlin (der Bericht über Potsdam), von 14,30—15,20 Uhr der Mitteldeutsche Rundfunk, von 15,30—17,55 Uhr die Funkstunde Berlin (Hörbericht über die Eröffnungssitzung des Reichstages), von 18,00—19,00 Uhr der Norddeutsche Rundfunk Hamburg, von 19,10—20,55 Uhr Funkstunde Berlin (Rede von Epps und Hörbericht über den Fackelzug in Berlin), von 21,00—22,00 Uhr der Bayrische Rundfunk, ein besonderes vom Propagandaminister genehmigtes Programm vortragen.

Von Genf nach Rom.

Der englische Plan. / Die vier Ziele Mussolinis.

Bemerkungen zur Außenpolitik.

Wenn kein Zwischenfall eingetreten ist, dürfte der englische Pemierminister MacDonald, begleitet von seiner Tochter Isabel und dem Staatssekretär des Auswärtigen Sir John Simon etwa zur Stunde des Redaktionsschlusses für diese Ausgabe unserer Zeitung in Rom eingetroffen sein. Der Aufenthalt dort wird nicht von langer Dauer, aber, wenn nicht alles täuscht, von Bedeutung für die Politik der europäischen Großmächte sein, die in der Befolgung der Ziele, wie sie die Satzung des Völkerbundes hingestellt hat, seit dem Tode Stresemanns und Brinands, abgesehen von der zwar nicht restlos auf dem Papier erfolgten, so doch wohl praktisch bereinigten Reparationsfrage, nicht mehr weitergekommen sind.

Die Wirtschaftskrise hat die alte und die neue Welt schwer mitgenommen, aber der nationale Egoismus der Staaten, der durch Aufrichtung immer neuer und höherer Zollschranken den Beweis seiner Kurzsichtigkeit geliefert hat, hindert noch die Weltsanierung und die Zurückfindung zu den reibungslosen Verhältnissen der Vorkriegszeit, zu dem Handinhandarbeiten der Nationen, zu der Wohlfahrt der Völker, wiewohl dieser ihr aller Sehnen gilt. Mußten sich erst Ereignisse von so gewaltiger Wucht einstellen, wie es die internationalen Zusammenbrüche, die schwarzen Tage der Börsen, die nie vordem für möglich gehaltenen Zerrüttungen von Währungen höchsten internationalen Ansehens und vor allem die zunehmende Arbeitslosigkeit und der in allen Staaten gleich furchtbare Absatzmangel der Warenmärkte waren, Ereignisse, die im wesentlichen zu heute noch nicht überwundenen, nein noch durchaus empfindlichst sich bemerkbar machenden Zuständen geführt haben, so hat bislang das politische Beharrungsvermögen oder, deutlicher gesagt, die politische Beharrungssucht der Staaten, die am Ende des Weltkriegs auf der Seite der Sieger standen, verhindert, daß man auf dem Gebiete der Rüstungen zu einem internationalen Pakt kam, der einerseits die durch die Friedensverträge geschaffene, für die zu ihrer Unterzeichnung gezwungenen Staaten unerträgliche Ungleichheit beseitigt und andererseits den heute noch hochgerüsteten Staaten eine fühlbare Ermäßigung ihrer sie stark drückenden Heeresausgaben ermöglicht hätte. Die ganze Unsinnigkeit und fehlerhafte Unzulänglichkeit der Friedensverträge, auf denen sich der größte Teil des heutigen Europa aufbaut, wird dadurch bewiesen, daß nicht nur die zunächst auf 62 Jahre berechneten Reparationszahlungen Deutschlands, nachdem sie, die Unterbrechungen eingerechnet, nicht einmal zehn Jahre und auch dann nur mit Hilfe von Anleihen des Auslandes an den Schuldner erfolgt sind, schon der Vergangenheit angehören, sondern daß auch das Unsicherheitsgefühl von den Siegern trotz der gewaltigen Entwaffnung Deutschlands und der bis zur Herbeiführung völliger Ohnmacht seiner Verbündeten getriebenen Neuaufteilung Europas bis heute nicht gewichen ist.

Frankreich hat sich gegen Deutschland durch einen Befestigungsgürtel gesichert, der seinesgleichen nicht auf der Welt hat und nach menschlicher Voraussicht die Abwehr auch eines noch so gewaltigen und raffinierten Angriffes hundertprozentig gewährleistet. Auch gegen Italien hat es sich ganz ähnlich gesichert. Es hat halb Europa zu eng verpflichteten Verbündeten. Trotzdem hat es als am stärksten gerüstete Macht auch nur die geringste Abrüstung bisher von der Annahme seines konstruktiven Plans, von einer Gewährleistung seiner Sicherheit durch neue internationale Bindungen und Maßnahmen abhängig gemacht. Darauf beruht es, daß bisher die Abrüstungskonferenz trotz ihrer Vorbereitung durch zwei Genfer Konferenzen bisher zu keinem Ergebnis gekommen ist. Man faßt sich an den Kopf und fragt sich, ob denn die Mehrzahl der Regierungen, die diese Konferenz beschickt haben, nur zur Vereitelung der Abrüstung Vertreter nach Genf geschickt haben, wenn man durch spöttische Bemerkungen der französischen Presse daran erinnert wird, daß diese Konferenz jetzt seit dreizehn Monaten tagt und daß der am Donnerstag von MacDonald vorgelegte Abrüstungsplan, durch den sie vor der ergebnislosen Vertagung gerettet werden soll, der 57. Plan seiner Art ist. Man möchte sagen, daß denn doch Verschiedenes aufhört, wenn diese selbe Presse ihren Lesern und der ganzen Welt versichert, er würde bald zu den übrigen Akten gelegt werden, es habe keinen Sinn, sich bei den Einzelheiten länger aufzuhalten, da er keinerlei praktische Bedeutung besitze, und die freundlichen Worte, mit denen der englische Plan aufgenommen worden ist, seien, soweit der französische Ministerpräsident Daladier in Frage komme, nur eine aus dem Gegensatz der Empfindungen entstandene diplomatische Höflichkeit. Nichts anderes seien auch die von Daladier seinen englischen Kollegen mit auf den Weg gegebenen herzlichen Wünsche für dessen Besprechungen in Rom. Man mag in solchen Kommentaren Aeußerungen der Abwehr erblicken, die in der Richtung der Politik dieser chauvinistischen Blätter liegt. Aber als Tatsache hat man doch zu berücksichtigen, daß Daladier in der Beratung mit MacDonald, die der Bekanntgabe seines Plans voranging, sich völlige Handlungsfreiheit vorbehalten hat. Er soll dem englischen Premier zwar die zu nichts Positivem verpflichtende Versicherung gegeben haben, daß der englische Plan mit dem größten Wohlwollen eingehend geprüft werde, aber er soll ihn auch darauf aufmerksam gemacht haben, daß Frankreich nicht ohne ernsthafte neue Garantien, ohne genau die Absichten Deutschlands in Rom zu kennen, in dem gewünschten Maße abrüsten könne.

*

Der englische Abrüstungsplan ist von uns, so wie er sich nach einer ersten Prüfung auf Grund der aus Genf vorliegenden Meldungen darstellte, mit Vorbehalt begrüßt worden, unter Zustimmung zu den diplomatisch-freundlichen, aber auch zugleich diplomatisch-reservierten Worten des Botschafters Nadolny. Wir sehen in dem Plan auch heute noch einen Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustand und, wenn er angenommen würde, einen Schritt von der bisher nur theoretischen Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands zur praktischen Anerkennung hin. Seine tatsächliche Bedeutung festzustellen, ist nicht so sehr Sache der Politikers, als des militärischen Fachmanns. Der Politiker hat, wenn er in der französischen Presse von einer Zumutung zu großer Opfer für Frankreich liest, darauf hinzuweisen, daß Deutschland Gläubiger der Abrüstung ist, daß Deutschland nicht zu geben, sondern zu bekommen hat und daß Deutschland bereits überreichlich und seit langem mehr gegeben hat als das, wozu es auf Grund des Vertrages verpflichtet war. Der militärische Sachverständige kann natürlich nicht nur davon seine Bewertung des Planes abhängig machen, daß Deutschland gestattet werden soll, sein Söldnerheer von 100 000 Mann in ein Milizheer von 200 000 Mann umzuwandeln, und daß auch einige andere Beschränkungen, so vor allem auf dem Gebiete der Seerüstungen, fallen sollen. Natürlich verkennt der Fachmann im Waffenrock nicht, daß dieser Vorschlag einige Prozente der Rüstungsangleichung bedeutet, aber er weist mit Recht auch darauf hin, daß die Unterschiede doch noch ganz gewaltig bleiben werden. Nach dem MacDonaldschen Plan soll Frankreich sein Heer, das gegenwärtig 620 000 Köpfe umfaßt, auf 400 000 Köpfe abbauen, also ein gutes Drittel seiner bisherigen Streitkräfte abrüsten. Das würde auch dem Hooverschen Vorschlag vom 22. Juni vorigen Jahres entsprechen, wonach jeweils ein Drittel der Streitkräfte beseitigt werden sollte. Aber dieser Plan Hoovers ist längst zu den Akten gewandert, und schon das spricht nicht gerade stark für das Zustandekommen des in dieser Hinsicht ähnlichen englischen Plans. Nach diesem soll weiter Italien, das gegenwärtig 350 000 Mann unter Waffen hat, 100 000 abgeben, Polen von seinen 300 000 ebenfalls 100 000, Rumänien von seinen 220 000 70 000, die Tschechoslowakei von ihren 140 000 40 000 Mann. Bei Sowjetrußland, das gegenwärtig etwa 570 000 Mann unter Waffen hat, würden, offenbar wegen der kontinentalhaften Größe dieses Landes, nur 70 000 in Abzug gebracht werden. Der englische Plan sieht weiter vor, daß Tanks über 16 Tonnen beseitigt werden sollen. Das würde bedeuten, daß der größte Teil der französischen Tanks vernichtet werden müßte. Ob Deutschland Tanks besitzen darf, ist noch nicht klar gestellt. Weiter sollen die Großmächte ihre Kriegsflugzeuge auf die Zahl von je 500 abrüsten. Das würde für Frankreich, das gegenwärtig etwa 2200 Militärflugzeuge besitzt, eine Herabsetzung auf weniger als ein Viertel bedeuten. Wenn nun auch alle diese Militärflugzeuge im Eigengewicht beschränkt werden und damit die riesigen Bombenwurfmaschinen mit einem kolossalen Aktionsradius verschwinden sollen, so soll doch Deutschland auch weiter keine militärische Luftflotte besitzen dürfen. Zu diesen deutlichsten Unterschieden kommt eine Fülle von Unklarheiten. Manche wird vielleicht ein eingehendes Studium des Planes beseitigen. Anderes wird voraussichtlich noch durch Verhandlung geklärt werden müssen. Von deutscher Seite wird u. a. darauf hingewiesen, daß auf der Abrüstungskonferenz die Frage der Polizei und der militärischen Verbände eine Rolle gespielt hat und daß diese Frage dort noch nicht abschließend behandelt worden ist. Man hat auch noch keine Klarheit darüber, in welchem Maße ein Umbau der gegenwärtigen deutschen Wehrmacht möglich sein und wie dieser Umbau in der französischen Armee, in der etwa 250 000 Mann langfristig dienen, vor sich gehen soll.

MacDonalds Plan stellt nach seinen eigenen Worten eine Uebergangslösung dar. Daß zunächst von der Abrüstungskonferenz höchstenfalls eine solche zu erwarten

ist, darüber sind wir Deutschen uns gewiß längst im klaren. Das deutsche Ziel bei der Beschickung der Abrüstungskonferenz war im übrigen nicht, die Möglichkeit einer Aufrüstung für uns zu verlangen, sondern uns geht es darum, daß die anderen ihrer Abrüstungsverpflichtung nachkommen. Und dies muß auch dann unser Ziel noch bleiben, wenn, man muß nach den bisherigen Erfahrungen schon sagen, das Wunder sich ereignen sollte, daß die Konferenz mit einem für Deutschland annehmbaren ersten Ergebnis abschließen würde.

★

In welchem Zusammenhang mit diesem letzten Versuch, die Abrüstungskonferenz über den toten Punkt hinwegzubringen, steht nun die Reise MacDonalds nach Rom? Nach französischer Auffassung beschäftigt die Engländer in erster Linie das Flottenproblem, das sie so schamhaft immer in den Hintergrund zu stellen verstünden. Das werde das hauptsächlichste Bemühen sein auch bei dem Besuch in der Ewigen Stadt. Um aber der erstrebten Wiedergewinnung von Englands Flottenüberlegenheit erst den richtigen Wert zu verleihen, müßten die Landheere verringert, d. h. sie müßten in ihrer Machtwirkung an die zweite Stelle gerückt werden. Gleichzeitig sei MacDonald, so weit das europäische Festland in Betracht komme, von dem dem Reichsaußenminister von Neurath zugeschriebenen Gedanken beherrscht, daß entweder Deutschland Gerechtigkeit widerfahren und seine Freiheit wiederbekommen müsse, oder aber Europa in Trümmer zerfallen werde. Solche Bemerkungen machen das eine jedenfalls deutlich, daß man in Frankreich die Reise des englischen Premierministers mit starkem Argwohn begleitet, zumal dort noch das Glückwunschtelegramm Mussolinis an Hitler nach dem nationalsozialistischen Wahlerfolg vom 5. März das bestehende Mißtrauen gegen Deutschland und Italien verstärkt hat.

Diesem Argwohn steht gegenüber, daß sich Mussolini wiederholt feierlich zu einer Politik des Friedens und der Zusammenarbeit im Interesse des politischen, wirtschaftlichen und moralischen Wiederaufbaus Europas bekannt und daß MacDonald seinen Entschluß zur Reise nach Rom in Genf damit erklärt hat, daß man einen „Friedensblock der Mächte guten Willens" bilden müsse. Nach Mussolinis Auffassung ist der Völkerbund zu universalistisch. Er hält für die Befriedung Europas, wie soeben noch der sehr maßgebliche „Popolo d'Italia" betonte, mehr von einer gesunden internationalen Uebereinstimmung zwischen den Regierungen von Rom, London, Paris und Berlin. Die Ergebnisse von Rom, meint das Blatt, würden auch die Richtlinien und das Verfahren der Abrüstungskonferenz beeinflussen können, denn die Begegnung MacDonalds mit dem Duce bedeute, daß die großen Mächte jetzt die politische Lage in Europa gemeinsam untersuchen und sie der vergifteten Atmosphäre entziehen würden, die durch die Selbstsucht, den Haß und den Ehrgeiz der kleinen Staaten entstanden sei. Die gegenseitige Freundschaft zwischen England und Italien sei jetzt eine traditionelle Vorbedingung für das Gleichgewicht und den Frieden in Europa.

Hiernach ist das vom deutschen Standpunkt unbedingt zu begrüßende Ziel des von Mussolini vorgeschlagenen Zusammengehens der vier Großmächte, die Lösung der großen europäischen Fragen aus der Genfer Atmosphäre, wo viele Köche den Brei verderben, herauszunehmen und sie im Interesse ihrer schnellern Erledigung den für die Zukunft Europas in allererster Linie verantwortlichen Mächten zu übertragen. Mussolini will aber noch mehr. Nach einer römischen Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung", die den Eindruck zuverlässiger Information macht, soll das erstrebte Einvernehmen weiter durch Ausbau des Vertrags von Locarno, über den weder Italien noch England hinauszugehen gedenken, den Franzosen die immer wieder vorgeschobene Sicherheit geben und ihnen damit den hauptsächlichsten Vorwand gegen die Abrüstung nehmen. Es soll drittens unter Beseitigung der französischen Vormacht auf dem Festland und des mit ihr verbundenen Rüstungsfiebers der Gefahr der Bildung von neuen Blocks, die Europa in zwei Lager zerreißen würden, vorbeugen und mit einem einigen und befriedeten Europa der Boden schaffen, auf dem die neue amerikanische Politik mit diesem zusammenarbeiten kann. Und schließlich soll das Einvernehmen die Ueberprüfung der Verträge, die nicht nur der Versailler Vertrag, sondern vor allem die Völkerbundsatzung vorschreibt und ohne die eine wirkliche und dauernde Befriedung Europas nicht möglich ist, allmählich in die Wege leiten.

Aus alledem geht die Bedeutung hervor, die die Reise MacDonalds haben kann. Ob sie sie haben wird, läßt sich natürlich nicht vorhersagen. Man wird jetzt zunächst abwarten müssen, wie die Aussprache in Rom verläuft. An der Weiterführung der Verhandlungen in Genf wird man dann gewiß bald erkennen können, ob die Uebereinstimmung der leitenden Staatsmänner Italiens und Englands sich zu einer Uebereinstimmung der vier Großmächte und damit auch zu einem positiven Ergebnis der Abrüstungskonferenz ausdehnen läßt.

Der Verfassungskampf in Oesterreich.

Mißtrauensvotum des Bundesrates gegen die Regierung.

:: Wien, 17. März.

Der Bundesrat hielt heute nachmittag eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung die Erörterung der von den Bundesbahnen gegen die Eisenbahner wegen des letzten Streiks getroffenen Maßnahmen stand. Im Verlaufe der Debatte stellten die Sozialdemokraten einen Antrag, in dem die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände und die Wiederflottmachung des Nationalrates verlangt und dem Vorsitzenden aufgetragen wird, dem Bundespräsidenten zur Kenntnis zu bringen, daß der Bundesrat, sowie eine Reihe von Landtagen der Regierung kein Vertrauen mehr entgegenbringen und vom Bundespräsidenten die Entlassung der Regierung verlangen. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten sowie mit den beiden Stimmen des großdeutschen und heimatsschützlerischen Vertreters angenommen. Der nationalsozialistische Mißtrauensantrag sowie ein Protestantrag gegen Versammlungs- und Presseverbote wurde mit denselben Stimmen angenommni, ebenso ein nationalsozialistischer Antrag, der Neuwahlen verlangt. Während der Sitzung kam es wiederholt zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Nationalsozialisten und den Christlich-Sozialen, in deren Verlauf die Minister demonstrativ das Haus verließen. Da der Bundesrat keine gesetzgebende Körperschaft darstellt, sind diese Entschließungen verfassungsrechtlich wirkungslos.

★

Mobilisierung des Beurlaubtenstandes des Bundesheeres.

)(Wien, 17. März.

Amtlich wird mitgeteilt, daß bis zur Einreihung und Ausbildung der Jungmänner die Stände des Bundesheeres einer Auffüllung bedürfen, weshalb der Bundespräsident auf Antrag der Bundesregierung gemäß § 20 des Wehrgesetzes die Einberufung eines Teiles des Beurlaubten-Standes verfügte. Es handelt sich offensichtlich um eine Mobilisierung des Beurlaubtenstandes, der sechs Jahrgänge umfaßt.

★

Politischer Zusammenstoß in Steiermark.

:: Wien, 18. März.

In Kapfenberg (Steiermark) kam es gestern zwischen Schutzbündlern und Arbeitsschutz zu einem Zusammenstoß. Gendarmerie verhaftete sieben Schutzbündler. Die Schutzbündler verlangten die Freilassung der Verhafteten und beschossen den Gendarmerieposten, der das Feuer erwiderte. Anscheinend wurde niemand verletzt. Um 11,30 Uhr nachts war die Ruhe wieder hergestellt.

Der Wiener Polizeipräsident Brandl ist zurückgetreten. Die Geschäfte führt einstweilen der Vizepräsident Seydl. Der Rücktritt des Wiener Polizeipräsidenten ist kein freiwilliger.

Der Bindernagel-Prozeß.

§ 51 für Hintze?

Berlin, 17. März.

Am vierten Verhandlungstage des Totschlagsprozesses Hintze, machte der Vorsitzende davon Mitteilung, daß dem Gericht eine Fülle von Briefen zugegangen sei. U. a. habe die Vormünderin des Töchterchens Erika Bindernagel dem Gericht von einem geheimnisvollen Telefonanruf Kenntnis gegeben, aus dem zu entnehmen sei, daß es sich um einen vorbedachten Mord an Frau Bindernagel gehandelt habe. Die Anruferin habe erklärt, sie wisse, daß Fräulein Weiland, die Sekretärin Hintzes, schon am Tage vor der Tat durch Hintze davon unterrichtet gewesen sei, daß er seine Frau töten würde. Am Vormittag des Tattages habe Hintze bereits das Bild seiner Frau auf den Tisch gestellt, und mit einem Trauerflor umhängt und den Revolver davorgelegt. Fräulein Weiland sei in der Nähe des Tatortes gewesen und habe auch die Waffe an sich genommen und später fortgeworfen. Hintze habe mit Fräulein Weiland vor der Tat verabredet, daß beide am Montag, also an dem der Tat folgenden Tage, nach Eisenach flüchten wollten. Zu dieser Mitteilung erklärte Hintze, daß alle Angaben der geheimnisvollen Anruferin völlig erlogen seien.

Die Verteidigung beantragte heute, einen psychiatrischen Sachverständigen zur Begutachtung von Hintzes Geisteszustand hinzuzuziehen, da die Verteidigung auf dem Standpunkt stehe, daß die Tat in einem Zustand begangen worden sei, der unter die Voraussetzungen des § 51 falle. Das Schwurgericht teilte jedoch einen Beschluß mit, daß nach dem Ergebnis der bisherigen Beweisaufnahme die Zuziehung eines zweiten Psychiaters nicht erforderlich sei.

Der Vorsitzende ging dann dem Inhalt jenes Briefes nach, worin behauptet wurde, die Haustochter habe Hintzes Waffe nach der Tat versteckt. Bisher war immer gesagt worden, daß dem Angeklagten die Waffe bei seiner Festnahme auf der Straße von einem unbekannten fortgenommen worden sei, der sich nicht bei den Behörden gemeldet habe. Die Haustochter bestritt aber nachdrücklich, etwas von dem Verbleib der Waffe zu wissen.

Die Beweisaufnahme wandte sich dann der Vernehmung auswärtiger Zeugen zu. Der Angeklagte hatte im Dezember im Vorverfahren behauptet, er habe seine Frau einmal in Frankfurt am Main in einer peinlichen Situation mit einem Jugendfreund überrascht. Die Zeugen für diesen Vorfall schilderten ihn jedoch ganz anders.

In der Nachmittagsverhandlung wurde eine Reihe gemeinsamer Bekannte der verstorbenen Sängerin Gertrud Bindernagel und ihres Mannes als Zeugen vernommen. Eine Bekannte der Sängerin gab an, daß diese bereits zu jener Zeit, als sie an der Mannheimer Oper engagiert war, äußerst bescheiden und sparsam gelebt habe. Sie habe sich sehr einschränken müssen, und für ihre Siebenzimmerwohnung sei in der letzten Zeit keine Hausangestellte gehalten worden, sodaß die Sängerin persönlich ihre Küche scheuern mußte. Kurz vor ihrem Tod habe Gertrud Bindernagel der Zeugin gestanden, daß jetzt noch alles viel schlimmer sei als jemals vorher. Sie habe 15 000 Mark Schulden und sogar ihre Ringe seien verpfändet. Als aber das Wort Scheidung gefallen sei, habe Gertrud Bindernagel die Befürchtung ausgesprochen, daß Hintze sie und ihr Kind erschießen würde. Ein wesentlich günstigeres Urteil über den Angeklagten als die andern Zeugen fällte die Sekretärin, die im Haus Bindernagel die Korrespondenz und die Abrechnungen zu erledigen hatte. Sie meinte, daß Hintze seiner Frau immer die Summen gegeben habe, die sie gebraucht habe. Eine ältere Zeugin, die mit dem Angeklagten in näheren Beziehungen gestanden hatte, gab auf Befragen zu, daß Hintze seine Frau trotz all seiner übrigen Beziehungen sehr geliebt habe. Hintze habe betont, daß seine Frau nichts gegen seine Beziehungen mit der Zeugin habe, sondern ihn im Gegenteil dazu ermuntert habe.

Auf die Tat selbst wurde noch einmal bei der Vernehmung einer Zeugin eingegangen, die an jenem Abend am Bühnenausgang der städtischen Oper auf die Künstler gewartet und den tragischen Vorfall mit angesehen hatte. Hintze habe, als er die Straße mit der Waffe in der Hand entlang lief, ausgerufen: „So, das ist erledigt." Er habe auch auf sie nicht den Eindruck eines Menschen gemacht, der vollkommen verzweifelt war und die Waffe auf sich selbst richten wollte, sondern sie habe vielmehr in dem Täter einen Mann gesehen, der eine vorgenommene Tat vollendet habe.

Die Familienangehörigen Gertrud Bindernagels wurden heute nicht mehr vernommen, sondern sind für Montag geladen worden, da morgen keine Verhandlung ist.

Wechsel im Statistischen Reichsamt.

Professor Wagemann beurlaubt.

TU Berlin, 17. März.

Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg hat den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Wagemann, und seinen ständigen Stellvertreter, Direktor Dr. Wohlmannstetter, beurlaubt. Die Vertretung des Präsidenten hat der dienstälteste Direktor übernommen. Der Reichswirtschaftsminister hat einen Sonderkommissar für Personal- und Organisationsangelegenheiten des Statistischen Reichsamtes eingesetzt.

Ernst Wagemann wurde 1884 in Chile geboren. Er studierte in Göttingen, Berlin und Heidelberg Staatswissenschaften, promovierte 1907 zum Dr. phil. und war dann bis 1910 Dozent am hamburgischen Kolonialinstitut. 1914 habilitierte er sich an der Universität Berlin. 1916 wurde er Referent im Kriegsernährungsamt. Im Dezember 1923 übernahm er die Leitung des Statistischen Reichsamtes und des damit verbundenen Institutes für Konjunkturforschung. Wagemann ist vor allem auch durch seine mehrfache Tätigkeit als Reichswahlleiter bekannt geworden. Im Januar 1932 veröffentlicht Geheimrat Wagemann eine Broschüre mit sehr gewagten Vorschlägen für die Reform des deutschen Währungs- und Kreditsystems.

★

Warum die Abberufung erfolgte.

CNB Berlin, 18. März.

Die Beurlaubung des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Geheimrat Professor Wagemann, und seines ständigen Stellvertreters, Direktor Dr. Wohlmannstetter, ist, wie in einer Reihe von Zeitungen hervorgehoben wird, vor allem darauf zurückzuführen, daß zwischen dem Reichswirtschaftsminister und Wagemann keine Uebereinstimmung über wesentliche wirtschaftspolitische Fragen bestand. Dazu sei gekommen, daß innerhalb des Statistischen Reichsamtes erhebliche politische Mißhelligkeiten sich ergeben hätten und daß sich Professor Wagemann gegen die Zusammenlegung des Statistischen Reichsamts mit dem preußischen Statistischen Landesamt ausgesprochen habe. Die Beurlaubung Wagemanns erstreckt sich übrigens auch auf seinen Posten als Leiter des Instituts für Konjunkturforschung.

Der „Lokal-Anzeiger" nennt in diesem Zusammenhang als Kommissar für das Statistische Reichsamt und das Konjunkturinstitut den Personalchef des Reichswirtschaftsministeriums, Freiherr v. Massenbach.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" bezeichnet die Beurlaubung Wagemanns als eine Ueberraschung. Die politische Haltung Wagemanns habe sich in einem rapiden Tempo von ganz links bis ganz weit rechts entwickelt. Seine Verabschiedung dürfe wohl als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die Reichsregierung auch eine richtige Prognose der politischen Konjunktur nicht unbedingt als Befähigungsnachweis zur Mitarbeit an den wirtschaftspolitischene Aufgaben ansehe.

Kommunisten unter Hochverratsverdacht verhaftet.

Generalstreikhetze.

TU Blankenburg a. Harz, 18. März.

Unter dem Verdacht der Vorbereitung des Hochverrats wurden in Blankenburg 14 Führer der KPD. festgenommen und in die Landesstrafanstalt nach Wolfenbüttel gebracht. Sechs von ihnen wurden wegen Teilnahme an einer geheimen Funktionärsitzung in Haft genommen. Im Harz wurden in den letzten Tagen kommunistische Flugblätter in großen Mengen verbreitet, in denen zum Generalstreik und zum Zusammenschluß der gesamten Arbeiterschaft gegen den Faschismus aufgefordert wird. Die Flugblattverteiler gingen mit äußerster Vorsicht zu Werke, so daß es nicht gelang, einen von ihnen zu ergreifen. Das Verlagsgebäude des in Blankenburg erscheinenden sozialdemokratischen „Harzer Echo", ein Ableger des „Volksfreund" in Braunschweig, ist von der Polizei versiegelt worden.

★

Im besonderen Auftrag nach Dortmund.

TU Hildesheim, 18. März.

Von der Hildesheimer Kriminalpolizei bezw. auf ihre Veranlassung wurden in Hildesheim, in Alfeld (Leine) und in Dortmund insgesamt vier Berliner Kommunisten festgenommen, die mit Armeepistolen und reichlicher Munition ausgerüstet waren. Sie hatten in Berlin einen Kraftwagen gestohlen, hatten in Hildesheim eine Panne und ließen daher den Wagen im Stadtteil Moritzberg einfach stehen. Sie wollten sich dann einen anderen Wagen aneignen, wurden aber durch Festnahme eines ihrer Leute durch die Hildesheimer Kriminalpolizei daran gehindert. Es handelt sich um die Berliner Kommunisten Gebr. Binek, Weiß und Abel. Im Futter einer Mütze eines von ihnen fand die Polizei chiffrierte Zettel, aus denen hervorging, daß die vier Mann in besonderem Auftrage nach Dortmund entsandt waren, ohne daß sich über den Auftrag selbst bisher Näheres feststellen ließ. Sie führten SA- und SS-Uniformen mit sich. Wegen Begünstigung der Berliner Kommunisten, die in Hildesheim noch einen Gartenbudeneinbruch begangen haben, wurden drei Hildesheimer Kommunisten namens Döpp, Müller und Hanke festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Korruption in Köln?

WTB Köln, 17. März.

Der kommissarische Oberbürgermeister von Köln, Dr. Riesen, hat sich veranlaßt gesehen, den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Schaller als Sonderkommissar in die Verwaltung zu berufen. Schaller hat die Aufgabe, die Riesenfülle von Material durchzuarbeiten. Er hat in seiner Eigenschaft als Sonderkommissar bereits mehrere Zeugenvernehmungen durchgeführt.

Die Stadtverwaltung teilt später u. a. mit: „Bereits das erste Ergebnis der durch Abgeordneten Schaller durchgeführten Zeugenvernehmung und Aktenprüfung erbrachte den Beweis ungeheuerlichster Korruptionsergebnisse. Oberbürgermeister Dr. Riesen wurde vom Innnenminister Göring zum Staatskommissar ernannt und mit allen Vollmachten ausgestattet. In Verfolg der Berichte des Untersuchungskommissars Schaller hat sich der Oberbürgermeister veranlaßt gesehen, noch gestern abend sieben Beigeordnete mit sofortiger Wirkung zu beurlauben und neue kommissarische Beigeordnete zu ernennen. Sämtliche neuernannten kommissarischen Beigeordnete haben sich bereiterklärt, für die Zeit ihrer Tätigkeit völlig ehrenamtlich und ohne jede Verpflichtung für die Stadt ihr Amt auszuüben."

Bei den Amtsenthebungen handelt es sich nach einer anderen Nachricht um die Herren Dr. Greven, Dr. Berndorff, Dr. Billstein, Bergmann, Suth, Herlet und Dr. Schwering. Zu ihren Nachfolgern sind als Beigeordnete (in der gleichen Reihenfolge) Dr. Heimsöth, Dr. Ludwig, Dr. Schmidt, Dr. Müller, Dietze, Dr. Best und Reichstagsabgeordneter Schaller ernannt worden. Wie der „Westdeutsche Beobachter" mitteilt, sind die Beigeordneten auf Grund erdrückender Schuldbeweise ihrer Aemter entsetzt worden. Beispielsweise habe die Feier der Einweihung der neuen Hängebrücke in Mülheim einen Betrag von 133 000 ℳ erfordert.

Bevorstehende Kundgebung der deutschen Bischöfe.

Wie die „K. V." aus zuverlässiger Quelle erfährt, werden sich die deutschen Bischöfe in nächster Zeit, sobald die durch die jüngsten Vorgänge geschaffene Lage sich klarer übersehen läßt, im Rahmen ihres Hirtenamtes in einer Kundgebung an die ihnen anvertrauten Gläubigen wenden.

Besuch von Papens bei Kardinal Bertram.

TU Breslau, 18. März.

Vizekanzler von Papen, der am Sonnabend vormittag dem Fürsterzbischof Kardinal Bertram einen kurzen Besuch abgestattet hatte, wird mit dem fahrplanmäßigen D-Zug um 11,40 Uhr die Rückreise nach Berlin antreten.

Großaktion gegen Plünderer in Berlin

¶ Berlin, 18. März.

Im südlichen Berlin wurde heute früh eine große Polizeiaktion gegen Plünderer durchgeführt. Es erfolgten 34 Verhaftungen. Mehrere der festgenommenen Burschen haben bereits Geständnisse abgelegt. Diesem großen Unternehmen waren lange Beobachtungen vorausgegangen. Seit Weihnachten v. J. bis jetzt wurden besonders in der Kreuzberggegend in der Nähe von Tempelhof bis nach Neukölln hinein Plünderungen von Lebensmittelgeschäften ausgeführt. Auf Grund der ständigen Verhöre der überfallenen Kaufleute, Verkäufer und Verkäuferinnen konnte man schließlich Beschreibungen zusammenstellen und einen bestimmten Kreis von Personen ermitteln. Man gelangte so in den Besitz der Adressen von 34 Personen, die sich abwechselnd zu Plünderungskolonnen zusammengeschlossen und dann ihre Raubzüge unternommen hatten. In der Frühe gegen 5,30 Uhr drangen die Beamten in die Wohnungen der Verdächtigen ein. Fast alle wurden noch in den Betten angetroffen. Mit der Festnahme war gleichzeitig eine Durchsuchung nach politischen Schriften und nach Waffen verbunden. Bei den Verhören der einzelnen Plünderer stellte sich heraus, daß die meisten dem sogenannten „Fichte-Sportverein" und der kommunistischen Häuserschutzstaffel angehören. Aus der Verwendung der geraubten Waren geht hervor, daß die Plünderer fast in keinem Falle aus Not gehandelt, sondern den Erlös zum Teil dazu benutzt haben, Kinos zu besuchen und Bierreisen zu unternehmen.

Der Tod der Schauspielerin Anni Ahlers.

:: London, 17. März.

Heute nachmittag wurde die gerichtliche Untersuchung der Ursache des Todes der jungen deutschen Schauspielerin Anni Ahlers abgehalten. Die Aussagen der Zeugen ergaben, daß Anni Ahlers schon seit einiger Zeit an schweren Erschöpfungszuständen und Schlaflosigkeit gelitten und gelegentlich Anfälle von Schlafwandeln gehabt hatte. Sie hatte versucht, sich durch Rausch- und Beruhigungsmittel arbeitsfähig zu erhalten, um die Titelrolle der Operette „Die Dubarry", die sie mit großem Erfolg seit zehn Monaten ohne Unterbrechung gespielt hatte, bis zur Absetzung des Stückes weiterspielen zu können. Als am letzten Sonntag abend das Dienstmädchen in das Schlafzimmer der Künstlerin kam, um zu fragen, ob sie den zur Visite gekommenen Arzt empfangen wolle, war das Bett leer, und in einem Nebenraum stand ein hohes, schmales Fenster offen. Anni Ahlers lag bewußtlos auf dem Pflaster des Hofes. Da sie jenseits des Metallgitters lag, das sich in einiger Entfernung von der Hauswand befand, konnte sie nicht gefallen, sondern muß gesprungen sein. Bis zu ihrem Tode am Dienstag abend erlangte sie das Bewußtsein nicht wieder. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete, wie schon gemeldet: „Selbstmord in einem Anfall von Bewußtseinstrübung".

Stadt Bocholt.

Sonntag, den 19. März 1933.

Zwei Schmuggler gestellt.

§ In der Nacht zum Samstag stellten Zollbeamte im hiesigen Stadtwald zwei bekannte Bocholter Schmuggler, die zusammen etwa 80 Pfund Schmuggelware (je zur Hälfte Kaffee und Tabak) bei sich führten.

Vom Waggon gestürzt.

= Der in einer Spinnerei an der Sachsenstraße beschäftigte Hilfsarbeiter Bernhard Nienhaus stürzte von einem beladenen Waggon, wobei er außer einem Arm- und Oberschenkelbruch einen Schädelbruch erlitt. Er wurde ins hiesige Krankenhaus überführt, wo es ihm verhältnismäßig gut geht.

Betriebsunfall.

= Auf dem Lager einer hiesigen Weberei trat ein Arbeiter in einen Eimer kochendheißen Wassers. Er verbrühte sich ein Bein bis zum Knie, so daß er sofort zum Krankenhaus gebracht werden mußte.

Diasporakinder bitten.

= Diejenigen Familien, die um Gotteslohn ein Diasporakind während der Vorbereitungszeit auf die erste hl. Kommunion aufnehmen wollen, mögen sich bald beim Herrn Pfarrer Reinert (Liebfrauen) oder bei irgendeinen beliebigen Pfarrgeistlichen melden. Es ist wünschenswert, daß die Kinder möglichst auf dem Lande, also bei braven Landwirten, Aufnahme finden. Es werden auch gerne Kinder für die Nachbarpfarren Bocholts vermittelt. Die Anmeldung möge man bald machen. Auf Grund dieser Anmeldung suchen die Diasporapfarrer die gewünschten Kinder aus. Man nehme, wenn angängig, einen Diasporaknaben. In dringenden Fällen steuert die Diasporakinderhilfe St. Ludgerus in Bocholt bei zur Bekleidung der Kinder.

Neue deutsche Frachtbriefmuster.

a. Um den auf Verkehrswerbung gerichteten Bestrebungen der Eisenbahn und den Wünschen aus Handels- und Wirtschaftskreisen nach Vereinfachungen und Verbesserungen des deutschen Frachtbriefmusters zu entsprechen, soll in etwa Jahresfrist ein den neuzeitlichen Ansprüchen der Schreibtechnik angepaßtes, außerdem übersichtlicheres Frachtbriefmuster für den deutschen Verkehr eingeführt werden. Die Frachtbriefhersteller sowie die Verkehrstreibenden werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht ratsam ist, allzu große Bestände an Vordrucken des jetzigen Musters vorrätig zu halten.

Vereine und Veranstaltungen.

Arbeiterverein St. Paulus. Wir machen aufmerksam auf die Generalversammlung, die heute (Sonntag) 10,30 Uhr im Arbeiterheim stattfindet (Jahresbericht, Anträge und politischer Vortrag des Herrn Jakob über „Gegenwart und kath. Arbeiterbewegung"). — Abends 8 Uhr ist Passionsabend im großen Saal. Die Theaterabteilung führt ein größeres Passionsspiel auf: „Ritter, Tod und Teufel". Dazu eine entsprechende Ansprache des Präses und Lieder des Gemischten Chors.

Verein für jugendl. Arbeiter. Das für Sonntagabend angesagte Spiel der Homberger Spielschar muß leider ausfallen. Es ist also von 4—7,30 Uhr Unterhaltung im Heim. — Das Billard wird diese Woche endgültiginstand gesetzt.

Katholischer Jungmännerverein Liebfrauen. Am Montagabend veranstalten wir im Heim zu Ehren unseres Herrn Präses eine schlichte Namenstagfeier. Der Vorstand erwartet, daß sämtliche Mitglieder restlos zur Stelle sind. Die Feier beginnt 8 Uhr.

Sich selbst übertroffen hat die Firma S. B. Löwenstein mit ihren Strumpftagen. Solche Preise für gute Qualitäten sind kaum jemals dagewesen. So finden Sie z. B. einen guten Damenstrumpf aus künstlicher Waschseide plattiert, in modernen Farben, schon zu 58 ₰, den beliebten feinfädigen künstlichen Waschseidenstrumpf „Flirt" zu 95 ₰, ferner verschiedene Posten Qualitätsstrümpfe mit kl. Schönheitsfehlern bedeutend unter Preis. Die bekannte Marke „Rogo", der Strumpf der eleganten Dame, ist in neuesten Frühjahrssortimenten in riesigen Mengen am Lager. Wir empfehlen Ihnen, kaufen Sie jetzt — die Gelegenheit ist außerordentlich günstig — während der Strumpf-Sondertage bei S. B. LOWENSTEIN.

Gastspiel Henny Porten.

In „Morgen um fünf . . .!", Lustspiel von Felix Josky.

§ **Bocholt**, 18. März.

Wenn man unsern Müttern, die schon vor 20 Jahren für „Henny" schwärmten, prophezeit hätte, sie würden eines Tages die Künstlein leibhaftig auf einer Bocholter Bühne sehen, dann wäre man glatt für einen Narr gehalten worden. Aber die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Künstler und ihre Gepflogenheiten. Heute ziehen auch die gefeiertesten Theater- und Filmgrößen mit ihrem Thespiskarren durch die Provinz. Bocholt darf sich dank der guten Beziehungen seines Theatervereins zu den Gastspielunternehmen rühmen, schon eine stattliche Reihe prominenter Künstler in seinen Mauern begrüßt zu haben. Nach Mady Christians, Carola Toelle, Karin Evans, nach Moissi, Bassermann, Paul Wegener und Harry Liedtke durfte natürlich Henny Porten nicht fehlen.

*

Da also stand Henny vor uns, wie sie „leibt und lebt", sie, die unsern Eltern von der Leinwand her die Herzen bewegte und auch heute noch eine durchaus charmante Erscheinung ist. Uns will überhaupt scheinen, daß gerade diese anmutige, bezaubernde Erscheinung den Ruhm der Künstlerin mehr begründet hat als ihr schauspielerisches Können, das gewiß sehr groß ist, aber über die Leistung so mancher anderen Darstellerin durchaus nicht hinausragt. Henny Porten galt dem Kinopublikum der Vorkriegszeit und gilt Gottdank auch heute noch vielen als Ideal von Schönheit, Vornehmheit und Frauenwürde. Und wenn man mit diesem Ideal so manchen „Star" von heute mit seiner nichtssagenden „doven" Physiognomie, die allerdings gar manche „einfach entzückend" finden, vergleicht, dann kann man durchaus nicht behaupten, daß unsere Eltern etwa einen schlechten Geschmack gehabt haben . . .

*

Das Lustspiel „Morgen um fünf . . . !" hat ein gewisser Felix Josky vermutlich ausgerechnet für Hennys Gastspielreise geschrieben. Gilt es doch hier, eine Doppelrolle zu spielen, was die Künstlerin bekanntlich meisterhaft versteht. Erinnert sei nur an den Film „Kohlhiesels Töchter" und an das Lustspiel „Madame Sans Gêne", das Henny Porten im vergangenen Jahre auf ihrer Gastspielreise spielte. Der Inhalt unseres Lustspiels ist nicht gerade überwältigend, dafür aber nett und belustigend: Die berühmte Schauspielerin Eva Lüders wird von dem tenoralen, nicht allzu begabten Kollegen van Düren mit Liebesanträgen nur so verfolgt — der Legationssekretär Faber leidet unter der etwas zu zähen und reichlich stürmischen Zuneigung der hübschen Yvonne, die ausgerechnet die Gattin seines höchst eifersüchtigen Vorgesetzten ist. Nun gilt es, durch eine harmos-fröhliche Täuschungskomödie die gefährdete Diplomatenlaufbahn Fabers zu retten. Und wie macht man das? — Natürlich ganz einfach: Yvonne gleicht der berühmten Schauspielerin so sehr, daß sie getrost die Geliebte des jungen Faber bei einem Besuch des eifersüchtigen Vorgesetzten „morgen um fünf . . ." spielen darf. Und das Ende vom Lied? — Yvonne kehrt „reuevoll" zu ihrem Gatten zurück und als neues Paar stellen sich vor: Eva Lüders und Legationssekretär Faber. Aus!

Henny Porten spielte also die Doppelrolle Eva — Yvonne. Und wie sie das machte, darin zeigte sich ihre ganze Kunst. Hie das „deutsche Gretchen", in dem Henny sich offenbar selber spielte, und hie das liebesdurstige französische Kätzchen. Nicht nur in der Sprache (wie phonetisch-getreu war das radebrechende Deutsch der kapriziösen Französin!) sondern auch durch Haltung, Gang, Mienenspiel und last not least durch die — Garderobe ward dem Publikum der Eindruck suggeriert, als ob bei aller Aehnlichkeit doch zwei ganz verschiedene Menschen auf der Bühne wirkten. Verblüffend „echt" war die Szene, in der Yvonne die Schauspielerin besuchte und man durch die offene Tür die beiden im Nebenraum einander begrüßen hörte! Für unsere Damen gab es noch eine besondere Delikatesse: die Toiletten der Porten, die eine Modenschau für sich waren. Man muß gestehen: Henny weiß, was sie kleidet — nicht übertrieben modern und doch so vornehm und geschmackvoll in der Auswahl, in Farbe und Zusammenstellung . . . Die äußere Hülle ist eben Spiegelbild des inneren Menschen, der sie trägt . . .

Der Hauptpartner der Künstlerin, Hans Zeschballot als Robert Faber, der auf Umwegen eroberte wirkliche Liebhaber, war ein ganz großer Könner, ein Bonvivant par excellence, der richtige Mann am rechten Platz. Willy Buschhoff mimte den zudringlichen Kollegen tadellos. Die übrigen Mitwirkenden (Emil Birron als eifersüchtiger Gatte, Ellen Plessow als energische ihrer Herrin ganz ergebene Anna, Ilse Winter als des Schauspielers van Düren vernachlässigte kleine hausbackene Steffi, Hans Marland als Fabers Diener) gruppierten sich harmonisch um die Hauptpersonen, so daß eine hervorragende Gesamtleistung geboten wurde.

Das Publikum hielt denn auch am Schluß eines jeden Aufzuges mit starkem Beifall nicht zurück. Wenn man auch vergessen hatte, die Künstlerin zu begrüßen, als sie sich zum ersten Mal ihren Verehrerinnen und Verehrern zeigte (wir Bocholter wollen erst wissen, was wir haben), so machte man diese Unterlassungssünde insofern wieder gut, als man am Schluß freudig und langanhaltend klatschte. Immer wieder wich der Vorhang zurück, und Henny dankte, lachte und winkte Grüße. Und man fühlte: ihre Freude war echt, ihr Dank war herzlich . . .

Weitere Regulierung des Rheder Baches.

s. Nachdem vor einigen Wochen die Regulierungsarbeiten am Rheder Bach von der Industriestraße bis zur Einmündung in die Bocholter Aa durch die Firmen Uebbing (Krechting) und Günther (Velen) beendet wurden, sind jetzt die Vorarbeiten für die weitere Strecke von der Bahnhofstraße in Rhede bis zur Bocklentbrücke in Vardingholt soweit gediehen, daß mit den Arbeiten in aller Kürze begonnen werden kann. Die Anliegenden Interessenten in der Gemeinde Vardingholt haben die Arbeiten in der Gemeinde Vardingholt je zur Hälfte den Unternehmern Witwe Johann Brokamp (Rhede) und Johann Böing-Messing (Rhede) vergeben. Allerdings bedarf es noch der Zustimmung des Kulturamtes in Coesfeld, die umgehend erwartet wird. Für diesen Ausbau sind 3000 bis 3500 Tagewerke in Aussicht genommen. Es handelt sich bei diesen Arbeiten um den Ausbau des Bachlaufes. Nach Ausführung der Regulierungsarbeiten werden die an sich hohen Unterhaltungskosten auf ein Minimum herabgedrückt. Durch schnelle Abführung des Wassers in Regenperioden wird einer Ueberschwemmungsgefahr vorgebeugt. Viele Erwerbslose werden hier Beschäftigung finden.

Wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wurde, sind auch die Arbeiten für die Strecke von der Bahnhofstraße bis zum Vardingholter Gebiet an die hiesige Firma Anton Hüls vergeben worden. Auch diese Vergebung bedarf noch der endgültigen Zustimmung des Hauptkulturamtes. Mit diesen Arbeiten soll auch baldigst begonnen werden.

Ueber die seitens der Gemeinde Rhede beantragte Summe von 70 000 RM. für Straßeninstandsetzung innerhalb der Gemeinde, sowie über den Antrag auf Ueberweisung von 10 000 RM. für die Erdarbeiten im Umlegungsverfahren ist bis zur Stunde noch keine Entscheidung seitens der Regierung eingegangen.

Borken

Kreistagsmandat niedergelegt.

= Das am Sonntag vom Rechtsblock gewählte Kreistagsmitglied, Oberpostmeister Geburzky, hat sein Mandat als Kreistagsabgeordneter niedergelegt.

Vom Niederrhein.

Isselburg

Autozusammenstoß.

r Zu einem Autozusammenstoß, der leicht böse Folgen hätte haben können, kam es gestern mittag an der Strabenkreuzung nach Empel. Als ein Personenkraftwagen nach Empel einbiegen wollte, kam zu gleicher Zeit ein Lieferwagen heran, so daß beide Fahrzeuge zusammenprallten. Beide Wagen erlitten Beschädigungen, vor allem der Personenkraftwagen, der abgeschleppt werden mußte. Personen kamen hierbei glücklicherweise nicht zu Schaden. Wen die Schuld an dem Zusammentreffen trifft, steht noch nicht fest.

Hamminkeln

Vor dem Erstickungstod gerettet.

h Vor einigen Tagen fiel das zweijährige Söhnchen der Eheleute Aug. Nickel in den Molkereigraben, der mit Schlamm gefüllt war. Ein in der Nähe weilender junger Mann eilte schleunigst herbei und rettete das Kind im letzten Augenblick vor dem Tode des Erstickens. Hoffentlich wird der neue Gemeinderat sich bald mit der Kanalisierung des Molkereigrabens befassen, damit ein regelrechter Uebelstand behoben wird.

Verantwortlich: Für Politik Chefredakteur Dr. Maier, für Westdeutschland F. W. Schulze, für Feuilleton Peter Schlaus, für Handel und Sport Dr. K. Henkel, sämtlich in Dortmund, für Münster u. das Münsterland Dr. Fritz Stricker, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Ernst Hüfner, Berlin-Lichterfelde. Für den lokalen Teil: H. Schmitt, für den lokalen Anzeigenteil: St. Stopp, beide in Bocholt. Verlag: J. & H. Temming, Bocholt. Druck: „Reno" G. m. b. H., Münster i. W.

Aus der Umgegend.

Amt Liedern-Werth.

§ **Wer ist Eigentümer.** Auf dem Amt Liedern-Werth wurde ein gut erhaltenes Herrenfahrrad als Fundsache abgegeben. Eigentümer mögen ihre Ansprüche auf Zimmer 3 des Amtshauses geltend machen.

Stenern

× **Katholischer Jungmännerverein Liebfrauen.** Zu der am Montagabend im Heim (Münsterstraße 23) stattfindenden Namenstagfeier unseres Herrn Präses werden die Mitglieder aufs herzlichste eingeladen. Von den Freunden aus der Bauernschaft darf keiner fehlen. Wir werden pünktlich 8 Uhr mit der Feier beginnen.

Barlo

40 jähriges Priesterjubiläum.

§ Am heutigen Sonntag sind es 40 Jahre her, daß der hochw. Herr Pfarrer Schürmann im Hohen Dom zu Münster zum Priester geweiht wurde. Der Jubilar wurde am 15. Februar 1868 in Dülmen geboren, steht also im 66. Lebensjahr. Nach seiner Priesterweihe war er zunächst jahrelang als Kaplan in Osterfeld und später als Pfarrer an St. Norbert in Hamborn tätig. Aus Gesundheitsrücksichten sah er sich gezwungen, das schwere Amt eines Pfarrers in Hamborn aufzugeben. So übernahm er denn am 16. August 1915 die hiesige Pfarrstelle, die er nun bald 18 Jahre innehat. In dieser langen Zeit hat sich Pfarrer Schürmann das Vertrauen seiner Pfarrkinder in vollstem Maße erworben. Besondere Verdienste hat er sich um die Renovierung der Pfarrkirche gemacht. Auch in der Zentrumspartei hat er sich rege betätigt. Möge dem Jubilar, der gebeten hat, von jeglicher Feier anläßlich seines Priesterjubiläums Abstand zu nehmen, weiterhin Gottes reichster Segen in seiner Arbeit um die unsterblichen Seelen beschieden sein. Das ist der Wunsch seiner gesamten Pfarrkinder.

Anholt

× **Frau Bernhardine Hebinck †.** Eine der ältesten Einwohnerinnen der Stadt, Frau Bernhardine Hebinck ist im Alter von über 86 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen. Vor Jahresfrist konnten wir berichten, daß ihr vergönnt war, an der Seite ihres greisen Ehemannes das seltene Fest der diamantenen Hochzeit zu feiern. Möge sie ruhen im Frieden!

Rhede

5. **Wiederholung von „Mutterliebe".** „Mutterliebe", Volksstück in 4 Aufzügen von Neudek, führt uns stolze, zertretene, verzeihende und aufrichtende Mutterliebe vor Augen. Wiederholungen des mit großem Beifall aufgenommenen Volksstückes finden Sonntagnachmittag 5 Uhr und abends 8 Uhr im Vereinshaus St. Josef statt. Karten sind beim Kastellan im Vorverkauf zu 30 ₰, an der Abendkasse zu 40 ₰, zu haben. Kinder zahlen in der Nachmittagsaufführung 20 ₰.

Der liebe Gott nahm am Freitagabend 9¼ Uhr unser heißgeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Karl-Heinz

im zarten Alter von 1 Jahr nach kurzem schweren Leiden wieder zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer
Heinrich Belting und Frau
sowie Hans und Charlotte.
Franziska geb. Klötgen

Rhede, den 18. März 1933.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 21. ds. Mts., im Anschluß an die Schulmesse gegen 8 Uhr vom Sterbehause aus, wozu frdl. eingeladen wird.

RHEDE

Oeffentliche Steuermahnung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung der Grundvermögensteuer einschließlich der staatlichen und Gemeindezuschläge und der Hauszinssteuer für den Monat März d. Js., ferner der Bürgersteuer für die Gemeinden Altrhede, Krommert, Krechting und Vardingholt und der Beiträge zur gewerblichen Berufsschule in Rhede und zu den ländlichen Fortbildungsschulen in Krommert, Krechting und Vardingholt noch im Rückstande sind, werden hierdurch ersucht, diese Rückstände innerhalb 3 Tagen zu entrichten, andernfalls sie im Wege des Verwaltungszwangsverfahr. eingezogen werden.

Diese öffentliche Mahnung tritt an die Stelle der Einzelmahnung durch Mahnzettel.

Rhede, den 17. März 1933. (2024

Die Gemeindehebestelle als Vollstreckungsbehörde: Kammann.

BORKEN

Bekanntmachung

Das Mitglied des Kreistages, Oberpostmeister Bernhard Geburzky in Borken hat sein Mandat als Kreistagsabgeordneter niedergelegt. Hiervon wird gemäß § 22 in Verbindung mit § 41 des Gesetzes für die Wahlen zum Provinziallandtage und Kreistage vom 7. 10. 1925 (G. S. S. 123) Kenntnis gegeben. (2015

Borken, den 16. März 1933.

Der Kreisausschuß des Kreises Borken.

Großes Unternehmen sucht
an allen größeren Plätzen des rhein.-westf. Industriegebietes (244
rührige Vertreter
für den Verkauf eines deutschen Marken-Autoöls, Traktorenschmieröls, Obenschmieröls etc. bei guten Verdienstmöglichkeiten.
Ausführliche Angebote unter C. E. 25 661 an Schatzannoncen, Duisburg.

In Kölner Kassa-Geschäften bestens eingeführter bekannter Vertreter sucht die
Vertretung einer Weberei
für Bettücher, Handtücher etc. (247
Es kommen laufend große Umsätze ausschließlich gegen Kasse in Frage.
Eilangebote unter K. U. 3048 befördert Rudolf Mosse, Köln/Rh.

Wohnung
von 5 Räumen mit Keller u. Waschküche zum 1 April billig zu vermieten.
Näheres [1922b
Schützenstraße 9

Freundl. möbl.
Schlafzimmer
in gutem Hause bill. zu vermieten
Auskunft in der Geschäftsstelle d. Volksblattes.

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

3 Zimmerwohnung
von pünktlichem und sicherem Mietzahler gesucht.
Offert. erbeten unter Nr. 1039 an das Volksblatt.

Suche für mein n Gartenbaubetrieb (anerk.. Lehrbetrieb) einen braven kath.
Lehrling
Heinrich Eltrop, Suderwick (Kr. Borken) (2021b

Lehrmädchen
und stadtkundiger
Laufjunge
gesucht. [2017b
Duttmann, Osterstr.

4-5 Zimmerwohnung 2018
von ruhig. Arbeiterfamilie für April od. später zu mieten ges. Offert. erbeten unter Nr. t 1037 an das Volksblatt.

Ein (2257b
Mutterkalb
und ein
Stierkalb
schwarzbunt hat zu verkaufen
Bernhard Böing Schlittenhorst, Mussum 12.

Mehrere 1 0 Ztr.
Runkelrüben
zu verkaufen
Ww. Tamb. Giesing Liedern 71 (2256

Bollenische Krämpfe
Leidenden gebe ich aus Interesse gern bekannt, wie meine Tochter seit Jahren von ihrem Leiden befreit wurde. Rückporto beilegen, da ich kein Geschäft betreibe. (248
J. Pohl, Habelschwerdt 328, Flurstraße 3.

Stadttheater Duisburg
Spielplan
vom 19. bis 28. März
Sonntag, 19. März
20 bis 22,45 Uhr
Zum ersten Male!
Die Jungfrau von Orleans
Romantische Tragödie von Friedr. v. Schiller
Preise 3: 0,40—3 ℳ
Montag, 20. März
20 Uhr
In der Schifferbörse Duisburg-Ruhrort:
3. volkstüml. Konzert
Leitung: Generalmusikdirektor Karl Koethke

Geschlossen
Dienstag, 21. März
19,30 bis 23,15 Uhr
In neuer Einstudierung und Einrichtung
Undine
Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.
Vormiete 1[22]
Preise 2: 0,60—4 ℳ
Mittwoch, 22. März
Die Jungfrau von Orleans
Romantische Tragödie von Friedr. v. Schiller
16.30 bis 19.15 Uhr
Für die städt. höheren Schulen!
Preise 3: 0,40—3 ℳ
20 bis 22,45 Uhr
Freier Verkauf!
Vormiete 3[22] u. 4[22]
Preise 3: 0,40—3 ℳ
Donnerstag, 23. 3.
20 bis 22 Uhr
Einmaliges Gastspiel
Kurt Jooss
und die Folkwang-Tanzbühne der Stadt Essen.
Vormiete 2[22]
Preise 3: 0,40—3 ℳ

Freitag, 24. März
20 bis 23.15 Uhr
Zum letzten Male!
Triptychon
3 Einakter v. G. Puccini
Vormiete 5[22]
Preise 3: 0,40—3 ℳ
Samstag, 25. März
19.45 bis 23.15 Uhr
Im weißen Rößl
Singspiel in 3 Akten von Hans Müller
Außer Vormiete
Preise 2: 0,60—4 ℳ
Sonntag, 26. März
14.30 bis 18.45 Uhr
Lohengrin
Romantische Oper von Richard Wagner
Jugendvorstellung
Preise 2: 0,60—4 ℳ
Montag, 27. März
In Meiderich: Aula des Realgymnasiums.
20 Uhr
2. Orchester-Konzert
Leitung: Generalmusikdirektor Karl Koethke.
Geschlossen.
Dienstag, 28. März
19.45 bis 23.15 Uhr
Im weißen Rößl
Singspiel in 3 Akten von Hans Müller
Vormiete 2[22]
Preise 2: 0,60—4 ℳ

KAFFEE HAG
der coffeinfreie Bohnenkaffee
ist stets frisch zu haben
in der
Drogerie Feldmann,
Neustraße 13. Telefon 2241

Kaufm. Lehrling
mit Obersekunda-Reife, von hiesiger mech. Weberei gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten unt. Nr. 2020 an das Volksblatt erb.

müssen Sie sich einprägen wenn Sie ihre Hühneraugen los sein wollen.
Hühneraugen-Lebewohl Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: (233e
Drogerie Braun, Nordstraße 22. Drogerie Haaß, Osterstr. 25, Stern-Drog. A. Steinen, Markt 2, Ecke Ravardistr. Markt- und Rathausdrogerie (vorm. Gebr. Steiner), Markt 8. Med.-Drog. Feldmann, Neustraße, in Rhede Markt-Drog. Markt 2. (A996b

FRÜHJAHRS-MÄNTEL
FRÜHJAHRS-KOSTÜME

Lederol-Mantel **6.90**
die praktische Neuheit für jedes Wetter, nur

Frühjahrs-Mantel **16.50**
aus englisch gemust. Stoff ap. Kragenform u. Krawatte

Eleganter Mantel **29.50**
aus reinwollenem Boucle ganz auf Maroc gefüttert

Modernes Kostüm **13.75**
aus Shetland-Diagonal — fesche Sportform . . .

Fesches Kostüm **24.00**
Fantasie-Boucle. Jacke auf Maroc gef. hell. Modefarb.

Apartes Kostüm **36.00**
Kammgarn-Perletta, bunte Seidenweste, flotte Form

2031b

Dies sind wenige Beispiele aus einer Riesenauswahl aparter Neuheiten. Täglich treffen wundervolle Mäntel und Kleider ein. Wir laden zur zwangslosen Besichtigung ein.

S. B. LÖWENSTEIN

FUSSPFLEGE
HÜHNERAUGEN EINGEW. NÄGEL MASSAGE U.S.W.

H. Thiehoff
Bandagist Orthopäde
Nordstraße 9

Holzwurm-Politur
garantiert sicher wirkend, auch zum polieren u. reinigen aller Möbel. Fl. 1.25 M. Alleinverk. f. Bocholt und Umgegend (389
Farbenhaus
H. Schmalhausen,
Neustraße 16
Fernruf 3204.

I. Absaat Swalöfs
Goldregen Hafer.
Pflanzkartoffeln
I. Absaat Industrie, Zwickauer (frühe), Edeltraut, (1794
II. Absaat Böhms allerfrüheste.
Borkes.
Junkerhof, Loikum.

10000 RM.
von Selbstgeber als **1. Hypothek** auf einem Geschäftshaus gegen 4fache Sicherheit gesucht.
Offert. erbet. unter **Nr. 1038** an das Volksblatt.

Bruteier
v. braunen Leghorn u Khaki Campbellenten auf Leistung und Schönheit prämiert, empfiehlt pre swert (2258h
H. Sümpelmann
Bocholt,
Jerichostraße 151.
Beste Henne legte über 600 Eier in 30 Monaten Küken 40 Pfg., nur auf Bestellung.

Zu vermieten.
Die von Herrn Zahnarzt Dr Lüffers jahrelang benutzten
Geschäftsräume
Osterstraße 58, sind zum 1. April resp. später zu vermietn. Näheres

---

Des Frühlings erste Zeichen sind die **Neuheiten der Mode,** die schon deshalb rechtzeitig da sein müssen, damit jede Dame eine überlegte Wahl treffen kann. Besuchen Sie uns bitte zur **Saison-Eröffnung!** Sie sehen bei uns alles, was im kommenden Frühjahr und Sommer bevorzugt getragen wird.

Hermann Pottmeyer
BOCHOLT - MARKT

---

†
Das Sechswochenseelenamt
für
Herrn Wilhelm Westerhoff
findet statt am Montag, dem 20. März 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche (2019g

---

Da ich bis zum **1. April** umständehalber mein Lager räumen will, verkaufe ich
Schlafzimmer und Küchen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Diese außergewöhnliche Gelegenheit lassen Sie nicht vorübergehen, da Möbelpreise steigen. [2014g
Driedr. Kemink, Möbelgesch.
Suderwick Fernspr 109 Amt Isselburg.

Ein Rechnung stimmt!
gut = SALAMANDER-QUALITÄT
schön = SALAMANDER-MODELLE
billig = SALAMANDER-PREISE
Zus: = SALAMANDER WELTBERÜHMT!
ALLEINVERKAUF:
Schuhhaus Leiting,
Aeltestes und größtes Schuhhaus am Platze
Osterstraße 45/47 — Telefon 2448.

Wo kaufe ich meine Tafel- u. Kaffeeservice, Gläser, Bestecke etc. — dort, wo ich die — größte Auswahl billigste Preise und stets das Neueste habe.
Kaffeeservice, 30teilig. für 12 Personen, schon von RM. 15.— an. 2016e
Auch in niedriger Preislage schöne, prakt. Geschenke
Spezialhaus A. Duttmann, Osterstr. 11.

KYFFHÄUSER-TECHNIKUM
für Ingenieure und Werkmeister
BAD FRANKENHAUSEN
Erste u. älteste Anstalt für Flugzeugbau
Eig. Flugplatz

Unerprobte Schönheitsmittel
führen zu Geldverschwendung und verderben die Haut. — —
Wählen Sie den sichersten, sparsamsten Weg zur Schönheit und konsultieren Sie die
Elizabeth Arden Assistentin
während ihrer Anwesenheit vom **23. bis 25. März.**
Sie wird Sie kostenlos fachmännisch beraten und Ihnen auf Wunsch eine Lehrbehandlung zum Vorzugspreis erteilen. Von unschätzbarem Wert für die Heimpflege! — — — — — —
Anmeldungen frühzeitig erbeten bei
Scheer - Napp
Ravardistraße. [1926g

Seit Jahrzehnten nur ein Name für **Gardinen** Stores Teppiche Dekorationen Bettdecken
Stets zu den kleinsten Preisen
Jakob Meier
BOCHOLT Osterstr. 8
& Diepenbrockhaus

Drucksachen in kürzester Zeit bei **J. & A. Temming**

..... überall
FLOTT COAT
im März . . . . den Flottcoat
im April . . . . den Flottcoat
im Mai . . . . . den Flottcoat
im Juni . . . . . den Flottcoat
im Juli . . . . . den Flottcoat
im August . . den Flottcoat
im September den Flottcoat
im Oktober . den Flottcoat
bei Sonne . . den Flottcoat
bei Regen . . den Flottcoat
bei Wind . . . den Flottcoat
bei Wärme . den Flottcoat
bei Kälte . . . den Flottcoat
von Mai bis Oktober bei jedem Wetter
auf der Straße auf der Reise und zum Sport „universal" mit einem Wort:

Der flotte fesche Mantel, Imprägniert, daher regensicher, aus schwerem reinwollenen Gabardine, mit breiten Besätzen und tiefer Seidenpasse, sportmäßig in Raglanform verarbeitet, mit Seitentaschen
29.75

FLOTT COAT
in ganz besonders schwerer Qualität imprägniert, alle modernen Sportfarben, am Kragen breit abgesteppt, sportliche Raglanform mit tiefer Seidenpasse, sehr elegant **35.-**

Leyens
& LEVENBACH WESEL

Kram- u. Viehmarkt in Bocholt
Mittwoch, 22. d. M.

Habe meine
Zahn-Praxis
seit dem 1. März nach **Königstraße 34** verlegt.
H. F. Hamelberg
Dentist. [1782c

. . . Uhren . . .
werden in eigener Werkstatt gut und billig repariert.
Wanduhren werden kostenlos abgeholt und gebracht.
Uhrmachermeister Ganten
Ravardistraße 16. 1789e

Neugestaltung des Reichswirtschaftsrats.

CNB **Berlin**, 17. März.

Die „DAZ" hat heute in einem Artikel das Problem des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates aufgeworfen und darauf hingewiesen, daß auch diese Körperschaft neugestaltet werden müsse. Das Blatt weist durchaus zutreffend darauf hin, daß gerade die wirtschaftlichen und sozialen Probleme mit besonderer Sorgsamkeit und Vorsicht behandelt werden müßten. Nachdem nunmehr aber politische Klarheit geschaffen worden ist, würden diese Aufgaben wieder mehr in den Vordergrund treten müssen.

Nach den Informationen des Conti-Nachrichtenbureaus ist damit zutreffend die Linie gezeichnet, die auch von den zuständigen Stellen verfolgt wird. Im ganzen zählt der Reichswirtschaftsrat 316 Mitglieder (die aber seit Jahren nicht mehr zu einer gemeinsamen Tagung zusammengetreten sind, da nur die Ausschüsse des Reichswirtschaftsrats getagt haben, bei deren Arbeit man aber keineswegs von einem Versagen sprechen kann. Die Redaktion.). Daß ein so großer Parlamentsapparat für die praktische Arbeit viel zu schwerfällig ist, liegt auf der Hand. Die Reformtendenzen dürften deshalb in der Richtung einer strafferen Zusammenfassung und Beschränkung auf viel weniger Mitglieder sich bewegen. Auch eine Verjüngung wird als notwendig angesehen. Der Artikel weist darauf hin, daß die Arbeitnehmergruppe lediglich von Vertretern der alten Gewerkschaften besetzt, daß eine Auffrischung der Arbeitgebergruppe ebenfalls wünschenswert sei und daß schließlich „innerhalb der Abteilung der freien Berufe neben verkappten Interessentenvertretern und vergessenen Ueberbleibseln vergangener Perioden auch Herren säßen, die sich die Tätigkeit im Reichswirtschaftsrat zum Lebensberuf erwählt haben".

Unter diesen Umständen rechnet man in wirtschaftspolitischen Kreisen damit, daß in absehbarer Zeit eine entsprechende Umorganisation des vorläufigen Reichswirtschaftsrats erfolgt. Ob damit bereits der endgültige Reichswirtschaftsrat geschaffen wird oder ob man zunächst eine Uebergangsorganisation für zweckmäßiger hält, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Sicher dürfte allerdings sein, daß die Zusammensetzung des neuen Reichswirtschaftsrats sich nicht aus irgendwelchen Wahlen ergeben wird, sondern daß die Mitglieder berufen und ernannt werden.

Kündigung zahlreicher Aerzte in den Berliner Krankenhäusern.

CNB **Berlin**, 17. März.

Der Staatskommissar für Berlin, Dr. Lippert, beabsichtigt, die Aerztekollegien der Städtischen Krankenhäuser grundlegend umzugestalten. Er empfing aus diesem Grunde am Freitag eine Reihe von kommissarischen Bezirksbürgermeistern, die besonders über die Zustände in den Krankenhäusern berichteten und darüber Beschwerde führten, daß an den meisten Städtischen Krankenhäusern 80 bis 90 Proz., teilweise sogar 100 Proz. jüdische Kommunisten und Sozialdemokraten als Aerzte tätig seien. Dr. Lippert gab Anweisung, daß die Verträge aller dieser Aerzte zum nächstmöglichen Termin gekündigt werden.

Verhaftete KPD-Stadtverordnete.

CNB **Berlin**, 17. März.

Die beiden kommunistischen Stadtverordneten Salzsieder und Frau Herz wurden, als sie sich gestern zu einer Sitzung des Stadtgemeindeausschusses begeben wollten, wie der „Völkische Beobachter" berichtet, auf Anordnung des Berliner Kommissars z. b. V., Dr. Lippert, beim Betreten des Rathauses verhaftet und sofort ins Polizeipräsidium geschafft. Staatskommissar Dr. Lippert war, demselben Blatt zufolge, zu der Anordnung ausdrücklich vom preußischen Ministerium des Innern bevollmächtigt worden. Auch in Zukunft soll ebenso verfahren werden, daß jeder kommunistische Abgeordnete beim Eintritt ins Rathaus verhaftet wird.

★

Kommunistische Ausschreitungen.

)(**Altona**, 17. März. Am Donnerstag abend ist es in Altona wiederholt zu kommunistischen Ausschreitungen gekommen. Es wurden mehrfach Nationalsozialisten beschossen. Dadurch wurde eine 60jährige Frau und an einer anderen Stelle ein unbeteiligter Schauermann schwer verletzt. Weiter wurde bei einem Feuerüberfall auf SA-Leute in der Lerchenstraße ein SA-Mann getötet.

Degradierung eines Polizeibeamten.

CNB **Braunschweig**, 16. März.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger" meldet, spielte sich heute auf dem Hof der Polizeiunterkunft ein dramatischer Vorgang ab. Vor versammelter Mannschaft wurde der Polizeioberwachtmeister Emil Krüger wegen Denunziationen degradiert. Nachdem die Mannschaft angetreten war, stieß der Kommandeur der Schutzpolizei, Oberstleutnant Selle, den Polizeioberwachtmeister Emil Krüger vortreten und hielt ihm Schriftstücke vor, wobei er ihn fragte, ob diese von seiner Hand geschrieben seien. Krüger bejahte dies. Der Kommandeur bezeichnete den Wachtmeister als einen Schuft und Denunzianten, der in entstellter Form Material gegen die Schutzpolizei seinem sozialdemokratischen Parteigenossen Thielemann ausgeliefert und somit gegen Schutzpolizei und Führer gehetzt habe.

Politische Zusammenstöße in Basel.

WTB **Basel**, 17. März.

In Basel kam es gestern abend zu erneuten Ausschreitungen und Zusammenstößen. Die Kommunisten hatten zum Protest gegen das Einschreiten gegen ihre Demonstrationsversammlung am Dienstag abend eine Versammlung einberufen, die von der Polizei verboten wurde. Trotzdem fanden sich gegen 8 Uhr abends in Klein-Basel einige Demonstranten ein, die jedoch von der Polizei mühelos zerstreut wurden. Da sich im Laufe des Abends immer mehr Personen ansammelten, rückte gegen 9 Uhr Polizei in Stärke von etwa 300 Mann an und machte die Straßen frei. Vor dem Volkshaus, dem sozialistischen Hauptquartier, vor dem sich gleichfalls zahlreiche Personen eingefunden hatten, wurde die Polizei mit Pfuirufen empfangen. Die Polizei griff auch hier ein, und das Volkshaus wurde vorübergehend geschlossen. Später sammelte sich auch im Zentrum der Stadt eine große Menschenmenge an, die jedoch von der Polizei mit Hilfe des Gummiknüppels zerstreut werden konnte. Mehrere Personen wurden verletzt und insgesamt 120 Personen verhaftet, darunter einige kommunistische Führer. Kurz nach Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt. Die Demonstranten werden sich wegen Verletzung der verschärften Schutzbestimmungen gegen Demonstrationen und Anstiftung dazu zu verantworten haben.

Boykott deutscher Filme in Polen.

TU **Warschau**, 18. März.

Während maßgebliche deutsch-polnische Kreise seit einiger Zeit bemüht waren, eine Filmverständigung herbeizuführen, d. h. die Zulassung deutscher Tonfilme auf dem polnischen Markt bei gewissen Gegenleistungen in bezug auf die polnische Filmindustie zu erwirken, haben andere Kräfte in Polen alles daran gesetzt, ein deutsch-polnisches Filmabkommen unter allen Umständen und für alle Zeit zu vereiteln Vor allen Dingen hat der berüchtigte Westerken-Verein sein Bestes getan, um nicht nur ein Abkommen zu vereiteln, sonder überdies hinaus einen Boykott des deutschen Films herbeizuführen. Dieses Bestreben ist vollends geglückt. Am Donnerstag fand im polnischen Zentralfilmbüro, das sich im Gebäude des Innenministeriums befindet, eine Besprechung statt, an der auch die Besitzer der Lichtspieltheater teilnahmen und auf der einstimmig beschlossen wurde, die deutschen Filme sowie das Ufa-Theater in Warschau zu boykottieren. Der Boykott soll sämtliche deutschen Filme einschließlich solcher, die in französischer oder englischer Sprache gedreht sind, umfassen. Im Zusammenhang damit wird, wies es heißt, erhofft, daß auch das Deutsche Lichtspieltheater in Warschau liquidiert werden muß.

Die Umorganisation der preußischen Schutzpolizei.

Drei höhere Polizeiführer.

CNB **Berlin**, 17. März.

Nachdem Oberst Geibel zum Polizeikommandeur im Preußischen Ministerium des Innern ernannt worden ist, sind noch zwei weitere Ernennungen schon in allernächster Zeit zu erwarten, und zwar werden geschaffen die Stellen eines höheren Polizeiführers Ost in Königsberg und eines höheren Polizeiführers Südost in Breslau. Zum höheren Polizeiführer Ost in Königsberg soll Oberst Bertram, zur Zeit Kommandeur der Schutzpolizei in Königsberg i. Pr. ernannt werden, zum höheren Polizeiführer Südost Oberst Niehoff, der bisher Führer der Inspektion Mitte in Berlin ist.

Die Organisation der preußischen Schutzpolizei würde sich dann wie folgt darstellen: Höherer Polizeiführer West: Oberst Stieler von Heidekamp in Recklinghausen, Höherer Polizeiführer Ost: Oberst Bertram in Königsberg, Höherer Polizeiführer Südost: Oberst Niehoff in Breslau, Kommandeur der Preußischen Schutzpolizei: Polizeioberst Geibel im Preußischen Ministerium des Innern.

★

Das Koalitionsrecht der Polizeibeamten.

Reichsminister Göring vor den preußischen Polizeioffizieren.

WTB **Berlin**, 17. März.

Auf dem Vertretertag der Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens hielt Minister Göring eine Rede, in der er erklärte, die Offiziersvereinigung habe sich große Verdienste dadurch erworben, daß sie den Offizieren trotz außerordentlich starken politischen Druckes die Möglichkeit der Betätigung im nationalen Sinne gab. Es gebe aber auch im Gegensatz zu der Offiziersvereinigung Verbände, die bisher ihre Aufgabe nicht in der wirtschaftlichen Stützung ihrer Mitglieder, sondern in der pazifistischen Verseuchung gesehen hätten. Hier habe man das Hauptgewicht auf die Steigerung der Unzufriedenheit und die Aufputschung gegen die Vorgesetzten gelegt. Er wolle deshalb keine Zweifel darüber bestehen lassen, daß alle Organisationen aufhören müßten, zu existieren, wenn er gezwungen werde, diesen einen Verband verschwinden zu lassen. Eine einseitige Bevorzugung könne es nicht geben.

Nach außerordentlich starkem Beifall fuhr der Minister fort, bis zu seinem Antritt sei die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Polizeibeamten wohl vorhanden gewesen, jetzt aber nicht mehr. Nach altpreußischer Tradition sorge am besten stets allein nur der Vorgesetzte für seine Untergebenen, der erst an seine Leute und zu allerletzt an sich selbst denke. Gewiß gebe es für gewisse wirtschaftliche Gebiete noch die Möglichkeit und Notwendigkeit zum Zusammenschluß in Vereinigungen, denn der Staat könne in Fragen der wirtschaftlichen Unterstützung nicht alles von sich aus regeln, jedoch dienstlich werde er sich von keinem Verbande jemals dreinreden lassen. Man müsse sich grundsätzlich darüber klar sein, daß Kommunismus und Marxismus nicht auf der Barrikade niedergerungen werden könnten, dieser Kampf gegen die Volksschädlinge müsse vom Volk selbst ausgehen, müssen auf der Arbeitsstätte, im Büro von Mann zu Mann geführt werden.

Der Minister streifte dann kurz einige notwendige Reformen innerhalb der Schutzpolizei und betonte, die Polizei sei nicht dazu da, 80 000 bis 100 000 Verbrecher in den Gefängnissen sorgsam zu behüten. Hier müsse eine falsche Humanität abgelöst werden durch das, was notwendig sei, wenn es auch hart erscheine. Der Kampf um die Einheit des Volkes werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln geführt werden. Es sei der Wahnsinn der vergangenen Jahre gewesen, zu glauben, man könne den Mann, der die Waffe trage, international und pazifistisch verseuchen. Man habe ganz vergessen, daß bei der blanken Waffe von jeher immer die nationale Ehre gelegen hat. Der zweite Wahnwitz war, daß man Uniformen und Ehrenzeichen für nebensächlich hielt. Es habe die klare Erkenntnis gefehlt, daß Ehrenzeichen eine staatliche Anerkennung für geleistete Arbeit waren, die materiell nicht abgegolten werden konnte.

Unter stürmischem Beifall der Versammelten sagte dann der Minister, es sei eine erhebende Stunde für ihn gewesen, als er vor einigen Tagen das Dekret des Reichspräsidenten mit unterzeichnen durfte, durch das der Reichswehr die schwarz-weiß-rote Kokarde, die man 1918 abgerissen und in den Schmutz getreten habe, wiedergegeben worden sei. Er bitte auch die Polizeioffiziere, den Dank dafür nicht zu vergessen, daß die nationalsozialistische Bewegung das Polizeioffizierkorps von einem jahrelangen Druck befreit habe.

Nachdem Reichsminister Göring seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede beendet hatte, wurde die Tagung unterbrochen und der Landesausschuß zu einer Sitzung zusammenberufen. Nach etwa einstündiger Beratung wurde einstimmig beschlossen, die Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens in eine kameradschaftliche Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens umzuwandeln. Im § 2 der Satzung der Vereinigung wurden die Sätze gestrichen: „Die Vereinigung ist Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Polizeioffiziere und des Reichsbundes der höheren Beamten."

Gehört Deutschland zu den zivilisierten Völkern?

TU **Genf**, 18. März.

Der Luftfahrtausschuß hat am Freitag seine Beratungen zunächst fristlos unterbrochen mit der Begründung, daß die Regierungen zu der Frage der Internationalisierung der Zivilluftfahrt und internatihnalen Luftpolizei Stellung nehmen müßten, obwohl über diese Frage bereits seit vielen Wochen verhandelt wird. Ministerialdirektor Brandenburg widersetzte sich dem Vertagungsvorschlag und wies darauf hin, daß der neue englische Abrüstungsplan ausdrücklich die Vorbereitung für die spätere völlige Abschaffung der Militärluftfahrt in der zweiten Etappe der Abrüstungskonferenz verlange und daß daher jetzt der geeignete Augenblick sei, um eingehend die völlige Abschaffung der Militärluftfahrt vorzubereiten. Die Vertagung wurde jedoch von der Mehrheit des Ausschusses beschlossen.

Viel bemerkt wird in internationalen Kreisen eine Erklärung des englischen Staatssekretärs für die Luftfahrt, Sir Philipp Sassoon, nach der für die zivilisierten Länder die Mindeststärke an Luftwaffen zugelassen sei, die für die nationale Sicherheit und die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung notwendig wäre. Diese Erklärung steht damit im schroffen Gegensatz zu dem neuen englischen Abrüstungsplan, der für Deutschland das Verbot der Luftfahrt aufrechterhält. Es muß daher die Frage gestellt werden, ob nach englischer Auffassung Deutschland nicht unter die zivilisierten Länder zu rechnen ist.

Die französisch-englischen Besprechungen über die Weltwirtschaftskonferenz.

WTB **London**, 17. März.

Die französisch-englischen Besprechungen, die heute vormittag begannen, wurden nachmittags wieder aufgenommen und um 18 Uhr beendet. Nach Abschluß wurde folgendes Kommuniqué veröffentlicht:

Der französische Finanzminister Georges Bonnet hatte heute mit dem Schatzkanzler und dem Präsidenten des Handelsamtes eine Unterredung über die Fragen, die in der Tagesordnung der Weltwirtschaftskonferenz aufgeworfen werden sollen. Der Meinungsaustausch war von äußerst herzlicher Natur, und es wurde befunden, daß ein großes Maß der Uebereinstimmung über die Grundsätze vorhanden ist, die bei der Behandlung der verschiedenen Fragen der Tagesordnung verfolgt werden sollen.

Wie Reuter erfährt, haben die Minister die meiste Zeit zur Erörterung finanzieller Fragen, wie Kredite, Kreditpolitik, Devisen usw. verwendet. Sie erörterten auch wirtschaftliche Fragen, und es verlautet, daß beide Teile eine größere Freiheit des internationalen Handels begünstigen. Es verlautet ferner, daß beide Teile darin übereinstimmen, daß das Datum der Konferenz zum frühestmöglichen Termin angesetzt werden soll.

Parteizersplitterung in den Niederlanden.

53 Listen für die Kammerwahl.

CNB **Amsterdam**, 16. März.

Für die am 26. April in Holland stattfindenden Wahlen zur zweiten Kammer sind gestern die letzten Kandidatenlisten der verschiedenen Parteien eingereicht worden. Es ergibt sich, daß insgesamt 53 verschiedene Parteien und politische Gruppierungen Kandidaten aufgestellt haben. Dies bedeutet im holländischen parlamentarischen Leben seit der Einführung des Verhältniswahlrechts im Jahre 1918 einen neuen Rekord. Bei den vorigen Wahlen im Jahre 1929 wurden 36 Parteien, im Jahre 1925 33 und im Jahre 1922 48 Parteien gezählt. Von den erwähnten 53 Parteien sind in der derzeitigen Kammer nur zehn durch Abgeordnete vertreten. Es sind dies vor allem die beiden Rechtsparteien, die Antirevolutionären und die Christlich-Historischen, ferner die Katholische Partei, die Liberalen und die Sozialdemokraten. Unter den neu hinzutretenden politischen Bewegungen befindet sich auch die erst vor etwa Jahresfrist gegründete nationalsozialistische Partei.

Der Korruptionsskandal bei der Postkrankenkasse.

:: **Berlin**, 17. März.

Gegen die beiden Hauptpersonen des großen Schmiergelderskandals bei der Postkrankenkasse, den Postsekretär Kugler und den Dentisten Griebel, ist Haftbefehl erlassen worden.

Die Pressestelle des Deutschen Beamtenbundes teilt folgendes Mit: Eines der mit der Stellvertretung des Bundesvorsitzenden beauftragten Mitglieder der Bundesleitung, Postsekretär Franz Kugler, Berlin-Charlottenburg, ist unter dem Verdacht, strafrechtliche Verfehlungen begangen zu haben, verhaftet worden. Ueber die Richtigkeit der gegen Herrn Kugler erhobenen Vorwürfe nach Art und Umfang haben die Gerichte zu entscheiden. Kugler teilt dem DBB unter dem 16. März 1933 mit, daß er sein Amt als stellvertretender Vorsitzender und Mitglied der Bundesleitung bis zur Beendigung des gegen ihn eingeleiteten Ermittlungsverfahrens nicht ausüben werde. Da in der gegenwärtigen Zeit keiner der stellvertretenden Vorsitzenden auch nur vorübergehend ausfallen darf, hat die Bundesleitung an Stelle Kuglers mit der Vertretung des Bundesvorsitzenden neben dem schon bisher in dieser Funktion wirkenden Bundesdirektor des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands, Stadtrat a. D. Ehrmann, den Oberpostinspektor Johannes Schneider, Berlin, Vorsitzender des Deutschen Postverbandes, bestimmt.

Der Dentist Griebel ist, wie der Reichsverband Deutscher Dentisten mitteilt, bereits vor zwei Jahren wegen standeswidrigen Verhaltens aus dem Verbande ausgeschlossen worden.

Der Sprengstoffanschlag auf die Lötzener Vereinsbank.

TU **Lötzen**, 17. März.

Der Oberstaatsanwalt empfing am Freitag vormittag die Presse, um ihr Auskünfte über die Untersuchung des Sprengstoffanschlags auf die Lötzener Vereinsbank zu erteilen. Er erklärte, es handele sich um einen Dynamitanschlag mit etwa einem Kilo Dynamit. Die Wirkung war außerordentlich stark. Die Doppeltür wurde aus den Angeln gerissen und einige Meter weit geschleudert. Im Innern der Bank ist ziemlich alles vernichtet worden. Vorübergehende Personen hörten kurz vor der Explosion ein Geräusch, das auf das Vorhandensein eines Uhrwerks schließen ließ. Ueber die Täterschaft konnte der Oberstaatsanwalt noch keine Angaben machen. Er hält ebenso einen politischen Terrorakt wie die Verzweiflungstat eines Bankschuldners für möglich. Verschiedene Linksradikale wurden verhaftet, bis auf einen Kommunisten aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Umfangreiche Waffen- und Munitionsfunde.

TU **Limbach** bei **Chemnitz**, 18. März.

Bei den Haussuchungen, die in den letzten Tagen in Limbach durchgeführt wurden, wurden u. a. 20 Revolver entdeckt und beschlagnahmt. In der Nähe der Siedlung am Quirlbusch wurden eine Kiste mit einer Bombe und etwa 50 000 Schuß Munition gefunden. In einem Mietshaus des Bau- und Sparvereins fand man sechs Gewehre und etwa 1000 Schuß Munition sowie ein Maschinengewehrschloß, vier Trommelrevolver und vier Handgranaten. Die Sachen waren auf dem Dachboden unter der Diele versteckt, die mit Schrauben gesichert war. Durch die aufgefundene Bombe hätte ein ganzer Häuserblock zerstört werden können. Im Zusammenhang mit diesen Funden wurde eine Reihe von Kommunisten verhaftet. Sie erzählten, daß in der KPD, in sogenannten Fünferterrorgruppen, gearbeitet worden war und daß Unterricht im Gebrauch von Waffen, in der Ausführung von Sprengstoffanschlägen und in Straßenüberfällen erteilt worden ist. Den Teilnehmern an solchen Kursen war strenges Stillschweigen auferlegt. Wer es brechen würde, sollte mit dem Tode bestraft werden. Die Rädelsführer sind geflüchtet. Im Erzgebirge und im Vogtland haben sich unter dem Eindruck der kommunistischen Attentatspläne verschiedene kommunistische Ortsgruppen aufgelöst. Kommunistische und sozialdemokratische Gemeindeverordnete sind in großer Zahl aus den Gemeindeparlamenten ausgeschieden oder aus ihren Parteiorganisationen ausgetreten. In Halsbrücke bei Freiberg zum Beispiel sind sämtliche Gemeindeverordnete aus der SPD ausgetreten.

Aufklärung eines Museumseinbruchs.

\+ **Zittau**, 16. März.

In Böhmisch-Leipa wurden am Donnerstag drei Personen festgenommen, die mit dem am 18. Oktober 1932 in Zittau verübten sensationellen Museumseinbruch in engster Verbindung stehen. Zwei goldene Kelche, die bei diesem Einbruch gestohlen worden waren, konnten bereits wieder herbeigeschafft werden, dagegen fehlen die anderen gestohlenen Gegenstände zurzeit noch. Der Haupttäter ist ein in der Tschechoslowakei als Geldschrankeinbrecher berüchtigter schwerer Junge, der bisher unter keinen Umständen verraten will, wo er die noch fehlenden Sachen versteckt hat. Auch bei den beiden anderen Tätern handelt es sich nicht um gewerbsmäßige Museeneinbrecher, sondern um Geldschrankknacker.

Haftentlassung.

CNB **Breslau**, 17. März.

Der SA-Trupp-Führer Rolle, der vom Sondergericht Gleiwitz wegen versuchten Totschlages in zwei Fällen zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist — nach Mitteilung von zuständiger Stelle — aus der Breslauer Strafanstalt entlassen worden. Rolle und der Maschinenschlosser Richard Dobrinka waren angeklagt, in der Nacht zum 4. August v. J. in Gleiwitz-Sosnitza von einem Motorrad aus auf eine Polizeistreife mehrere Schüsse abgegeben zu haben, wobei ein Polizeiwachtmeister durch einen Beckenschuß verletzt wurde. Rolle hatte bestritten, an der Tat beteiligt gewesen zu sein, während Dobrinka ausgesagt hatte, Rolle sei mit auf dem Motorrad gefahren.

WTB **Oldenburg**, 17. März. Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: Vor der Reichstagswahl vom 5. März d. J. wurde in Oldenburg der kommunistische Landtagsabgeordnete Gerdes getötet. Das Staatsministerium kann diese Tat keineswegs billigen, es hat aber trotzdem das Verfahren gegen die in Haft genommenen Personen niedergeschlagen, weil die Tat im Kampfe für die nationale Erhebung und in der Erregung über die niederträchtigen Terrorakte und die Terrorplage der KPD begangen ist. Das Staatsministerium ersucht die Bevölkerung, in Zukunft von jeder Gewalttätigkeit Abstand zu nehmen. Mit weiteren Gnadenerweisen kann nicht gerechnet werden.

Blutige Zusammenstöße bei Lodz.

Fünf Tote, viele Verletzte.

):(**Warschau**, 18. März.

In Pabianice bei Lodz kam es am Freitag im Zusammenhang mit dem Streik der Textilarbeiter zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und streikenden Arbeitern. Etwa 2000 Arbeiter veranstalteten eine Straßenkundgebung. Als die Polizei ihnen den Weg verlegte, wurde sie mit einem Steinhagel überschüttet. Aus der Menge fielen auch mehrere Schüsse. Die Polizei machte daraufhin gleichfalls von der Schußwaffe Gebrauch. Fünf Demonstranten wurden getötet, zahlreiche Arbeiter und einige Polizisten trugen Verletzungen davon.

Aufsehenerregende Flucht einer Devisenschmugglerin.

TU **Basel**, 17. März.

Am 9. März war die seit langem unter dem Verdacht des Devisenschmuggels stehende Bankiersgattin Irene Blum aus München an der Grenzstelle Otterbach-Basel von deutschen Grenzzollbehörder festgenommen worden, als sie versuchte, in einer Kraftdroschke die Grenze zu überschreiten. Frau Blum wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Lörrach gebracht. Ein bei ihr vorgefundener Betrag von 54000 Mark wurde beschlagnahmt.

Am Donnerstag sollte Frau Blum nun von Lörrach über Basel nach München zur Aburteilung transportiert werden. Auf dem badischen Bahnhof in Basel wurde der Frau Blum begleitende Gefangenenaufseher in der Bahnsteigunterführung von einem Mann plötzlich niedergeschlagen, während Frau Blum die Flucht ergriff. Als der Gefangenenaufseher die Schmugglerin verfolgen wollte, wurde er mehrfach immer wieder von drei Männern zu Boden gestoßen, so daß Frau Blum ungehindert die schweizerische Grenzstelle am Bahnhofsausgang erreichen konnte, wo sie ihr Mann mit einem gültigen Paß und einer schweizerischen Aufenthaltserlaubnis erwartete. Einer ihrer Befreier, ein Deutscher namens Hagelsbach, konnte auf schweizerischem Gebiet festgenommen werden. Er erhielt eine Geldstrafe von 20 Franken, da er keine Aufenthaltserlaubnis in der Schweiz hatte und wird voraussichtlich des Landes verwiesen werden, so daß seine Aburteilung wegen Gefangenenbefreiung in Deutschland möglich sein wird.

Das ideale Abführmittel
blutreinigend, verdauungsregelnd sind
Lauensteins Regenerationspillen.
1/1 Packung 3,15 Mk. 1/2 Packung 1,80 Mk.
[illegible]-Salomo-Apotheke, Leipzig [illegible], Grimm. Straße 17.

Gefahren für die Bekenntnisschule.

Zur Aufhebung der Sammelschulen.

Die kommissarische Regierung in Preußen hat bekanntlich beschlossen, daß die Sammelschulen vom 1. April d. Js. an stufenweise abgebaut werden sollen. In einem Erlaß vom 25. Februar sind dazu bereits nähere Bestimmungen getroffen worden, nach denen u. a. auch die durch die jahrgangsweise Aufhebung der Sammelschulen freiwerdenden dissidentischen Lehrkräfte den Bekenntnisschulen zugewiesen werden. Ebenso müssen auch die Kinder ungläubiger Eltern künftig in die Bekenntnisschule aufgenommen werden, soweit sie nicht bis zum jahrgangsweisen Abgang in den Sammelschulen bleiben können.

Wie sich schon hieraus ergibt, handelt es sich bei der Aufhebung der Sammelschulen um ein sehr schwieriges Problem, dessen Konsequenzen heute noch keineswegs voll zu übersehen sind. Wenn in der Frage der Sammelschulen Klarheit gewonnen werden soll, so muß sie zuerst einmal aus der Verwirrung des Tageskampfes herausgenommen und in ihren letzten Grundlagen gesehen werden.

Da ist zunächst zu sagen, daß die katholische Schulbewegung die „weltliche Schule" immer als ein großes Unglück angesehen und bekämpft hat. Sie hat mit aller Energie darauf bestanden, daß die Sammelschulen lediglich eine äußerliche technische Maßnahme zur Zusammenfassung der vom Religionsunterricht abgemeldeten Kinder zu bleiben hätten, daß sie nicht den Charakter von Weltanschauungsschulen annehmen dürften, und daß sie nur insoweit zuzulassen seien, als im Einzelfall eine vom Minister anerkannte zwingende schultechnische Notwendigkeit dafür gegeben sei. Wenn man sich gegen eine Aufhebung der Sammelschulen aussprach, so ging es dabei um nichts anderes als den elementaren Schutz der Bekenntnisschule vor dem Wirken freigeistiger Lehrkräfte und vor den Zellen, die sich aus den vom Religionsunterricht abgemeldeten Kindern freigeistiger Eltern in den konfessionellen Schulen zu bilden drohten und tatsächlich bildeten. Wie die Dinge in der Wirklichkeit liegen, ist jedem klar, der sieht, daß der Kommunismus, der schlimmste Feind des Bekenntnisschulgedankens, die Sammelschule ablehnt und alle Macht auf die Zellenbildung in den konfessionellen Schulen konzentriert.

Daß der Abwehrkampf gegen die weltliche Schule gerade auf katholischer Seite Erfolg gehabt hat, zeigen folgende Zahlen: Von der Gesamtzahl der evangelischen Schüler an öffentlichen Volksschulen in Preußen besuchen 0,97 Prozent Sammelschulen, während von der Gesamtzahl der katholischen Schüler an den öffentlichen Volksschulen Preußens nur 0,38 Prozent Sammelschulen besuchen. Daraus ergibt sich schon, daß der Weg, den die Katholiken beschritten haben, durch innere Ueberwindung und geistige Gewinnung die religionslose Erziehung zu beseitigen, der richtige ist.

Es sollen nun in Zukunft alle Lehrkräfte, die jetzt an Sammelschulen tätig sind, wieder von den Bekenntnisschulen übernommen werden ohne Rücksicht darauf, ob sie auf dem Boden der Bekenntnisschule stehen oder nicht. Ebenso soll die Bekenntnisschule ohne Ausnahme Kinder ungläubiger Eltern aufnehmen und sich damit der Gefahr kommunistischer Zellenbildung aussetzen müssen. Was beides bedeutet, haben gelegentliche praktische Erfahrungen schon in der Vergangenheit gezeigt. Während es bisher immer möglich war, äußersten Falls die schlimmsten Auswirkungen durch Ueberweisung der betr. Lehrkräfte oder Kinder an die Sammelschulen zu verhüten, soll das künftig ausgeschlossen sein. Die Bekenntnisschulen werden all diesen Schwierigkeiten im täglichen Kampf gegenüberstehen. Man weist darauf hin, daß es der Schuldisziplin und Autorität gelingen werde, solche Spannungen zu überwinden. Dieser Glaube an das Wirken der rein äußerlichen Zucht kann sich nur allzu leicht als eine verhängnisvolle Selbsttäuschung herausstellen. Aeußerer Zwang kann niemals verhindern, daß derartige Bestrebungen im Verborgenen nur um so intensiver weiter wirken. Die Abnutzung der Autorität durch fortgesetzte gleichgültige Hinnahme der verhängten Strafen ist eines der Ziele der kommunistischen Zellenarbeit.

Schlimmes lassen auch die Bestimmungen hinsichtlich der Lehrkräfte erwarten. Es handelt sich bei den Lehrkräften der Sammelschulen in vielen Fällen um Persönlichkeiten, die weltanschaulich und politisch völlig auf unchristlichem Boden stehen und sich im Sinne ihrer Einstellung aktiv betätigen. All diese Persönlichkeiten sollen jetzt wieder an die von ihnen bekämpften Bekenntnisschulen kommen. Es mag für eine Zeit möglich sein, diesen Lehrkräften durch die Amtsdisziplin äußere Fesseln anzulegen. Es ist aber völlig ausgeschlossen, diese Lehrkräfte in ihrem Einfluß wirklich unschädlich zu machen, wenn man sie an den Bekenntnisschulen zuläßt. Der Einfluß der Erzieherpersönlichkeit setzt sich in der Erziehungstätigkeit ohne Rücksicht auf äußere Hemmungen auf die Dauer zwingend durch. Das leugnen zu wollen, hieße das Wesen des Erziehungsaktes im Innersten verkennen.

Daß übrigens die schlimmsten Folgen sich gerade daraus ergeben können, daß der auf die Lehrkräfte ausgeübte äußere Zwang notwendig zu Heuchelei und Verstellung führen muß, darf nicht unerwähnt bleiben.

Ein Festhalten an den Grundsätzen des Erlasses vom 25. 2. 1933 würde übrigens auch nach einer anderen Richtung hin notwendig Bestrebungen Auftrieb verleihen, die sich in der letzten Zeit als eine schwere Bedrohung der Bekenntnisschule geltend gemacht haben. Während nämlich nach den geltenden preußischen Schulgesetzen und gemäß Artikel 174 RV. an den Bekenntnisschulen nur katholische und evangelische Lehrkräfte tätig sein dürfen, ist neuerdings die Auffassung vertreten worden, daß die Anstellung eines Lehrers an einer Schule völlig unabhängig von seinem Bekenntnis sei. Die preußische Unterrichtsverwaltung hat sich bis jetzt diese auch sonst überwiegend abgelehnte Auffassung nicht zu eigen gemacht. Es ist aber zu befürchten, daß die praktische Entwicklung der Dinge bei Durchführung der Grundsätze des Erlasses vom 25. 2. 1933 einem Zustand zustreben würde, der sich mit einer die Bekenntnisschule innerlich auflösenden Rechtsauffassung mehr oder minder decken würde. Den Urhebern des Erlasses vom 25. 2 33 liegt Derartiges zweifellos fern. Aber es wird notwendig sein, all diese Konsequenzen einmal eingehend nachzuprüfen, wenn nicht unerwünschte Folgen auftreten sollen.

Nach unserer Auffassung kann ein Lehrer, der an der Sammelschule tätig war, nur dann wieder an eine Bekenntnisschule übernommen werden, wenn eine eingehende Prüfung im Einzelfall ergibt, daß die betr. Persönlichkeit wieder so einwandfrei auf dem Boden des Bekenntnisses steht und ihr die Erziehung der dem Bekenntnis angehörigen Kinder unbedenklich anvertraut werden kann.

Drängen sich so hinsichtlich der Aufhebung der bisher an den Sammelschulen tätigen Lehrkräfte die größten Schwierigkeiten auf, so ist dies nicht minder der Fall in der Frage, was mit den Kindern ungläubiger Eltern geschehen soll. Die größte der hier entstehenden Fragen, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann — die Gefahr der kommunistischen Zellenbildung — wurde bereits dargestellt. Daneben legen sich noch manche anderen ernsten Bedenken nahe. So muß die in dem Erlaß vom 25. 2. 1933 vorgesehene Entscheidung der Schuldeputation über die Zuweisung der Dissidentenkinder zu den Schulen eines bestimmten Bekenntnisses in zahlreichen Fällen zu Schwierigkeiten führen. Das gilt vor allem für die Kinder, die niemals einem Bekenntnis angehört haben. Wie soll z. B. in einer Mischehe entschieden werden, wenn der früher evangelische jetzt dissidentische Vater gegen den Willen der Mutter das Kind unter Bruch seines bei der katholischen Trauung abgegebenen Versprechens nicht hat taufen lassen? Es fehlt eben an einer klaren Regelung für die Mischehe. Offenbar konnte man sich bei der Formulierung des Erlasses nicht völlig von den Gedankengängen lösen, die bei der früheren gesetzlichen Zuweisung des Kindes zum Bekenntnis des Vaters rechtlich maßgebend waren, die aber mit dem jetzt geltenden elternrechtlichen Prinzip der freien Vereinbarungen über die religiöse Erziehung konstruktiv nicht mehr vereinbar sind.

Eine andere Schwierigkeit ist folgende: Die Kinder ungläubiger Eltern würden naturgemäß von diesen auch weiterhin vom Religionsunterricht abgemeldet. Bisher wurden solche vom Religionsunterricht abgemeldeten Kinder im allgemeinen den Sammelschulen überwiesen, was viele Eltern scheuten. Diese Scheu fällt in Zukunft fort. So könnte ein stärkerer Anreiz als bisher zur Abmeldung vom Religionsunterricht gegeben sein. Es besteht ganz allgemein die Gefahr, daß künftig in weit mehr Fällen als bisher die sich durch geschlossene Teilnahme der Kinder am Religionsunterricht dokumentierende Bekenntniseinheit der Schule durchbrochen wird.

Das Vorhandensein der Sammelklassen wirkte eben tatsächlich sowohl hinsichtlich der nicht zuverlässigen und der dissidentischen Lehrkräfte wie auch hinsichtlich der Kinder ungläubiger Eltern als ein Ventil zur Reinerhaltung der Bekenntnisschule.

Dem katholischen und auch dem evangelischen Volksteil ist nur gedient, wenn die Bekenntnisschule völlig intakt und unverwaschen erhalten bleibt. Zweifellos will dies auch die preußische Unterrichtsverwaltung. So darf erwartet werden, daß sie den zahlreichen ernsten Bedenken Rechnung tragen wird, die in diesen Tagen aus Anlaß der Aufhebung der Sammelschulen von der katholischen Schulorganisation und der evangelischen Schulbewegung vorgebracht worden sind.

Dr. W.

Turnen / Spiel / Sport.

Die Ereignisse des Sonntags.

Der dritte Märzsonntag hat in dem Fußballländerkampf Deutschland — Frankreich sein besonderes Ereignis. Zum zweiten Male stehen sich die beiden Nationalmannschaften im Ländertreffen gegenüber. Deutschland will Revanche nehmen, will die unverdiente 0:1-Niederlage in Paris wieder wettmachen. Zehn süddeutsche mit dem einzigen westdeutschen Spieler, Kobierski als Linksaußen, sollen es nun schaffen. — Im Westen beginnt nun auch die Reihe der Bezirksendspiele. Borussia Fulda spielt in Kassel gegen den neuen Mittelrheinmeister FC. Kottenheim, der in diesem Jahre den siebenfachen Meister FV. Neuendorf abgelöst hat. Zu Hause hat Fulda unbedingt ein kleines Plus, aber die Kottenheiemr sind zu einer Ueberraschung durchaus fähig. In der Pokalmeisterschaft sollte der FV. Neuendorf gegen den südwestfälischen Vertreter SC. Brachbach 09, die Oberhand behalten und auch Viktoria Recklinghausen hat in Sp. Vgg. Göttingen (Hessen-Hannover) keinen allzu starken Gegner. Voraussichtlich wird dieser Sonntag auch die restlichen Bezirksmeister feststellen. — Von den Ereignissen des Auslandes dürfte in erster Linie der Länderkampf Ungarn gegen die Tschechoslowakei und die Pokalvorschlußrunde in England, zwischen Westham United — Everton und Manchester City — Derby County interessieren.

Die westdeutsche Handballmeisterschaft bringt zwei Spiele der Meisterrunde. Tura Barmen spielt zu Hause gegen den SC. Kassel 03 Kassel, der nach seinem Siege gegen Hindenburg Minden sehr zu beachten bleibt. Vor einer schweren Aufgabe steht der RSV. Mülheim-Ruhr, der in Minden gegen die Hindenburgmannschaft antreten muß. Die DT. setzt in Westfalen-Lippe und Kreis Rheinland ebenfalls ihre Endspiele fort.

Der Pferdesport bringt die Eröffnung der westdeutschen Turfsaison in Neuß, wo bei der guten Besetzung ausgezeichneter Sport zu erwarten ist. Galopprennen finden außerdem noch in Auteuil und Cannes statt.

Länderkampf Deutschland-Frankreich

Berlin, 17. März.

Seit der unrühmlichen Schlappe in Paris, wo wir bekanntlich durch ein Selbsttor Münzenbergs 0:1 verloren, sind zwei Jahre ins Land gegangen. Der Deutsche Fußballbund hat während dieser Zeit sein Glück mit den verschiedensten Mannschaften versucht, aber immer wieder mit einigen wenigen Ausnahmen Niederlagen einstecken müssen, so noch letzthin gegen Holland und Italien, die dem Ansehen des deutschen Fußballsportes nicht gerade förderlich gewesen sind. Nun rüstet sich der Deutsche Fußballbund zum Revanchekampf gegen Frankreich, der am Sonntag in Berlin stattfindet. Das Interesse für dieses Spiel ist natürlich außerordentlich groß. Karten sind jedoch noch zu haben.

Man kann dieses Interesse verstehen, da die Franzosen bewiesen haben, daß sie im kontinentalen Fußballsport keine schlechte Rolle spielen. Durch den regen Spielverkehr mit englischen Mannschaften haben sie außerordentliche Fortschritte gemacht und sind ein recht gefährlicher Gegner geworden, trotzdem sie noch nicht die Leistungsstufe erreicht haben, die heute Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei besitzen. Die Franzosen nehmen den Rückkampf sehr ernst und stellen mit einer Ausnahme die gleiche Elf ins Feld, die gegen Oesterreich antrat und mit 0:4 verlor. Diese Niederlage wird jedoch von den Franzosen nicht allzu tragisch genommen, übrigens mit vollem Recht, denn den Deutschen ist es nicht besser ergangen, da sie von den Oesterreichern sogar mit 0:5 und 0:6 abgefertigt wurden.

Die offizielle Aufstellung beider Mannschaften lautet:

Deutschland:

Jakob
Jahn Regensburg

Haringer (Bayern München) — Wendl (München 60)

Gramlich (Eintr. Frankf.) — Hergert (Pirmasens) — Mantel (Eintr. Frankf.)

Fischer (Pforzheim) — Lachner (München 60) — Rohr (Bayern M.) — Lindner (Eintr. Frankf.) — Kobierski (Fort. Düsseld.)

●

Langillier (Roubaix) — Rio (Rouen) — Nicolas (Rouen) — Gérard (Montpellier) — Liberati (Roubaix)

Delfour (Racing Paris) — Kaucsar (Montpellier) — Chanterel (Red Star Paris)

Mattler (FC. Sochaux) — van Dooren (Olymp.-Lille)

Defossé
Olymp. Lille

Frankreich:

Gegen Oesterreich hat sich trotz ihrer Niederlage die französische Elf ausgezeichnet geschlagen, konnte sie doch eine ganze Stunde lang dem Ansturm des technisch überlegenen Gegners erfolgreich standhalten, der erst nach der Pause den zähen Widerstand der Franzosen brechen konnte. In der österreichischen Fachpresse hat die französische Mannschaft eine sehr gute Kritik erhalten. Man lobte an ihr vor allem den großen Kampfgeist und ihr schnelles, hartes Spiel. Ausgezeichnet ist das Schlußdreieck. Defossé hat gegen Oesterreich seine Feuerprobe als Torhüter glänzend bestanden. Beide Verteidiger verstehen sich ausgezeichnet und spielen hart, beinahe rücksichtslos, ohne jedoch unfair zu sein. In der Läuferreihe gefällt Defour am besten, aber auch der frühere Ungar Kaucsar ist ein alter Routinier, mit dem der deutsche Angriff seine liebe Last haben dürfte. Der Angriff besteht nur aus Durchschnittsspielern, die jedoch derart schnell und wendig sind, daß sie die deutsche Abwehr leicht in Verlegenheit bringen können. Eine Klasse für sich im französischen Angriff ist der Mittelstürmer Nicolas, ein Spieler großen Formates, schnell und mit gesundem Schußvermögen begabt.

Die deutsche Mannschaft ist bunt zusammengewürfelt, hat aber dafür den Vorzug, sich in ihrer Spielweise und taktischen Einstellung zu ähneln, so daß man immerhin zu ihr Vertrauen haben kann. An dem Schlußtrio ist kaum etwas auszusetzen, denn Jakob im Tor hat in Länderkämpfen noch nie versagt, und die beiden Münchener Verteidiger Haringer und Wendl sind erste deutsche Klasse. Die Läuferreihe setzt sich aus den beiden Außenläufern von Eintracht Frankfurt, Mantel und Gramlich, zusammen, zwei routinierten Spielern, die ihre Aufgabe zur Zufriedenheit lösen dürften. Den Mittelläuferposten nimmt Hergert aus Pirmasens ein, ein Spieler, der vor zwei Jahren in Paris als Sturmführer auf verlorenem Posten stand, als Mittelläufer aber bedeutend mehr zeigen dürfte und in ausgezeichneter Form sein soll. Man muß aber abwarten, ob er Leinberger vollwertig ersetzen kann. Gegen den deutschen Angriff kann man einiges einwenden. Vor allem überrascht di Aufstellung von Lindner, der bekanntlich vor nicht allzu langer Zeit nach Berlin übersiedelte, dort aber versagte, dann wieder nach Frankfurt zurückkehrte und nur ausgerechnet in Berlin sein internationales Können beweisen soll. Mit den Außenstürmern kann man jedenfalls weit eher einverstanden sein, denn sowohl Kobierski als auch der Pforzheimer Fischer sind sehr schnell. Der Halbrechte Lachner ist mitunter etwas zu weich, aber in technischer Hinsicht einer der besten deutschen Stürmer, die uns zurzeit zur Verfügung stehen. Daß er sich mit Fischer verstehen wird, daran ist kaum zu zweifeln. Der Sturmführer Rohr ist zwar nicht das Ideal eines Mittelstürmers, versteht sich aber durchzusetzen, da er energisch, entschlossen und mit gesundem Schußvermögen begabt ist.

Wir hoffen zuversichtlich, daß es der deutschen Mannschaft gelingen wird, die vor zwei Jahren in Paris erlittene Niederlage wieder wettzumachen. Dies wird ihr aber nur dann möglich sein, wenn sie konsequent an ihrem Spielsystem festhält und sich die Spielart der Franzosen nicht aufdrängen läßt. Schließlich darf man nicht vergessen, daß Technik und taktisches Vermögen bei den Franzosen noch wenig entwickelt sind, daß aber mit Mut und Begeisterung allein ein Kampf gegen einen technisch überlegenen Gegner nur mit Glück gewonnen werden kann. Wenn alle deutschen Spieler ihr bestes Können einsetzen und den echten Kampfgeist mitbringen, dann müßte es gelingen, Revanche für die Pariser Schlappe zu nehmen.

Als Unparteiischer leitet der Engländer Crew, der sich schon vor zwei Jahren in Paris als Schiedsrichter bewährt hat.

Breslauer Sechstagerennen.

Pijnenburg und Kilian scheiden aus.

● Breslau, 18 März.

Nach 31 Stunden um 6 Uhr morgens waren 899,080 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender:

1. Siegel—Thierbach 89 Punkte; 2. Schön—Buschenhagen 51 Pkte.; 3. Broccardo—Guimbretiere 17 Pkte.; eine Runde zurück: 4. Preuß—Vopel 43 Pkte.; zwei Runden zck.: 5. Funda—Maczinski 30 Pkte.; 6. Braspenning—Müller 26 Pkte.; 7. Wals—Tietz 21 Pkte.; drei Runden zurück: 8. Ehmer—Rieger 28 Pkte.; 9. Nickel—Kutz 25 Pkte; fünf Runden zurück: 10. Wolke—Resiger 32 Pkte.; acht Runden zurück: 11. Kupke—Junge 46 Pkte.; 12. Pietz—Hanke 35 Punkte.

ESSEN·DIE MÖBELSTADT

mit dem führenden Möbelhaus
GEBR. SCHÜRMANN
AM RATHAUS

Rassol hilft jedem Schweine rasch wieder auf die Beine, macht's fett u. kugelrund, erhält es kerngesund. Man kaufe nur das echte Apotheker-Hebrichs-Rassol. 1 Org.-Fl. Mk. 1,50. (Calc. natr. Pho Salz Vitam. D. Lebertr. Emuls.) in Apotheken u. Drogerien. Allein. Hersteller Rassol-Werke, Gießen. [111

Lohnbrut

Alle Geflügelarten — Unübertroffener Schlupf. Anlage jeden Dienstag. 950

Heinr. Wolters, Hervest-Dorsten. Fernruf Dorsten 2779.

Jetzt am billigsten das gute Edelweißrad und die Edelweiß-Nähmaschine. Katalog gratis und franko von Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 2

Schweine-Verkauf.

Im freiw. Auftrage des Gutsbes. H. Langehaneberg werde ich am Donnerstag, d. 23. März nachm. 3 Uhr nachstehend aufgeführte Tiere öffentl. meistbiet. gegen Kredit und bar auf dessen Hof zum Verkauf ausstehen.

1. 20 St. hochtragende Erstlingssauen,
2. 3 „ deckfähige Eber,
3. 30-40 St. 6-8 Woch. alte Eber u. Sauferkel
4. Außerd. 2 rotbunte Zuchtbullen (etwa 1 J. alt).

Alles eingetragene Tiere und können mit Abstammungsnachweis geliefert werden.

Der Gutshof ist von den Bahnstationen Metelen-Land und Metelen-Ort in 15 Min. zu erreichen.

Cl. Droxmann, Aukt., Metelen

Hausbesitzung

in hiesiger Stadt, in der seit Jahren eine gutgehende Bäckerei betrieben wird, ist durch mich sofort zu verpachten. In Frage kommen nur Bewerber, die über etwas Kapital verfügen. Evtl. ist auch ein käuflicher Erwerb oder Erwerb durch Einheirat nicht ausgeschlossen [1184

Notar Trogemann, Haltern am See.

Hypothekengelder.

Pünktlichen Zinszahlern werden erststellige Aufwertungshypotheken auf gute städt. Wohn- und Geschäftshäuser — ausgenommen solche mit großen Wohnungen, Fabriken, gewerblichen Betrieben — zu zeitgemäßen Bedingungen von altangesehenem Geldinstitut umgeschuldet. Eilofferten mit Angaben über Objekt, Lage und Verwendung, Rendite, letzten Einheitswert, Hypothek u. Ablösungstermin unter K R 165 an die Anz.-Verw. d. Zeno, Münster i. W. [1212

Hülsbömer & Weischer

Fernruf 25430 — Münster i. Westf. — Wermelingstraße 9a

Das Elektromotoren-Reparaturwerk des Münsterlandes

für Industrie, Handel und Gewerbe — Die Ankerwickelei für jedermann

Größtes Lager in neuen und gebrauchten Elektro-Maschinen am Platze

Mitglied des Reichsverbandes der Elektromaschinen-Fabriken und Reparaturwerke.

Oeffentlich bestellter u. vereidigter Sachverständiger für das Elektromaschinenbauerhandwerk im Bezirk der Handwerkskammer Münster [6

weser zeigt neueste frühjahrsmoden wie immer elegant, chic und sehr preiswert dortmund betenstr. 8 seit 1870

Danksagung

Seit Jahren litt ich an furchtbarer Gallenkolik, alles versuchte ich; ohne Operation gab mir keiner Hoffnung. Dann versuchte ich Homöopathie bei Frau E. Wilking, Herne, Schulstraße 20. Nach einigen Stunden hörte die Kolik auf und der Druck auf dem Magen verschwand nach einigen Rezepten. Ich kann heute wieder alles essen und verrichte meine Hausarbeit wieder mit Freuden Hierfür Frau E. Wilking meinen herzlichen Dank.

Wanne-Eickel, den 8. Mai 1931.
Gelsenkirchener Straße 31.

952 — Frau Rosalie.

Sprechstunden: Dienstags von 10—12 und 3—5 Uhr, Münster, Hüfferstraße 33 (Etuenkämper)

Münster i. W.

Pferde- und Schweinemarkt

Dienstag, den 21. März 1933.

1247) Westf. Zuchtviehmarkt.

Konkurrenzlos mit Garantieschein für 3 Jahre

Gute Taschenuhr nur M. 1,60

Nr. 3 Deutsche Herren-Ank.-Uhr, 36stünd. gen. regul. Werk, la vern., nur M. 1,60
„ 4 m. Goldr., Scharnier, Ovalbüg. „ 2,75
„ 5 dies. m. bess. Werk, kl. flach. Form „ 3,60
„ 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel vergoldet, hochfeine Uhr „ 4,90
„ 7 Damenuhr, stark vers., 2 Goldr. „ 3,—
„ 8 Armbanduhr mit Lederriemen „ 2,70

Nickelkette M. 0,25, Doppelkette, echt vergoldet M. —,80, Kapsel M. 0,20, Wecker, la Messingwerk, M. 1,85. Versand geg. Nachn. - Katal. grat. - Jahresums. über 15000 Uhr.

Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig 194, Leisestr. 3

Hohlsaum,
Ankurbel,
Säumemaschine mit Motor,
Plissee-Ofen mit Zubehör,

alles im besten Zustande, zu verkaufen. Angebote unter A B 153 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster. 1235

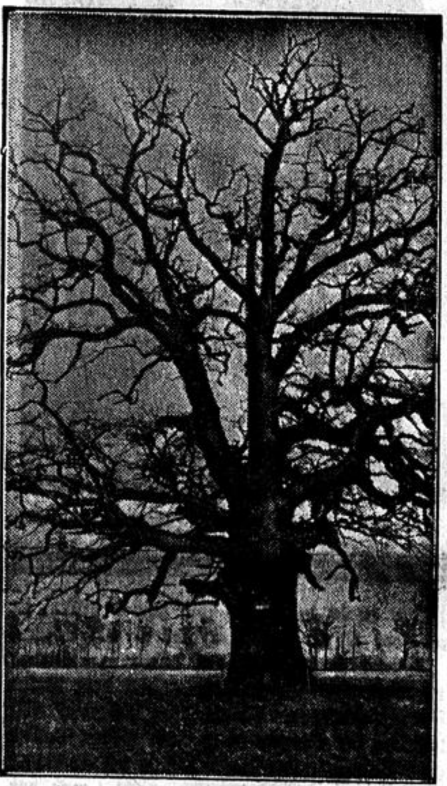
B.V. Bl. 19/3 1933

Pferde im Moor

Skizze von D. Mann

Dort oben im Mecklenburgischen, wo die schimmernde See ihre Wellen an den Strand treibt, wo meilenweiter Wald mit uralten, knorrigen Baumbeständen sich längs der Küste hinzieht, wo die Möwen über den Dünen ihr Kreischen ausstoßen und im Herbst in der Abenddämmerung die Brunstschreie der Hirsche durch die Wälder rollen, dort liegt hinter den grasbewachsenen Dünen ein weites Moor. Ringsum steht der Wald als starker Wächter dieser Einsamkeit; nach der See zu liegt es offen, niedriges Holz, feste Wiesenflächen und schließlich die Dünen schützen es vor den heranrollenden Wassern.

An einem kühlen Herbstabend kam die breite Waldschneise, die auf den Moorweg führt, in langsamem Schritt ein Gefährt hinab. Ein hellbrauner Jagdwagen war es, mit zwei prachtvollen Pferden bespannt. Der Kutscher auf dem Bock schien eingenickt zu sein, sein Kopf pendelte mit dem Schritt der Pferde mit; er verharrte unbeweglich auf seinem Sitz, fest in seine Decke eingeschlagen. Aber Johann, der alte Kutscher des Oberförsters, war keineswegs eingeschlafen, er sinnierte nur, wälzte schwere Gedanken, die sich um das Wohl seines Herrn drehten, in seinem Schädel herum, was bei ihm peinlicherweise immer den Eindruck erweckte, als wenn er in Schlaf läge. Ganz klare Gedanken waren es allerdings auch nicht mehr, die er wälzte, — es war schon alles so ein bißchen sanft und verschwommen, ohne Härte und Energie, was ihm auch sowieso nicht sonderlich lag. So ein paar Schnäpse fielen ja auch immer für ihn ab bei solchen „Dienstvisiten" der benachbarten Förster, da war ja weiter nichts dabei; aber da zufällig bei dem Nachbarförster noch einige befreundete Jagdherren angetroffen wurden, so war aus der nur kurz berechneten Dienstbesprechung eine längere, feuchtfröhliche Sitzung geworden, bei welcher denn auch die



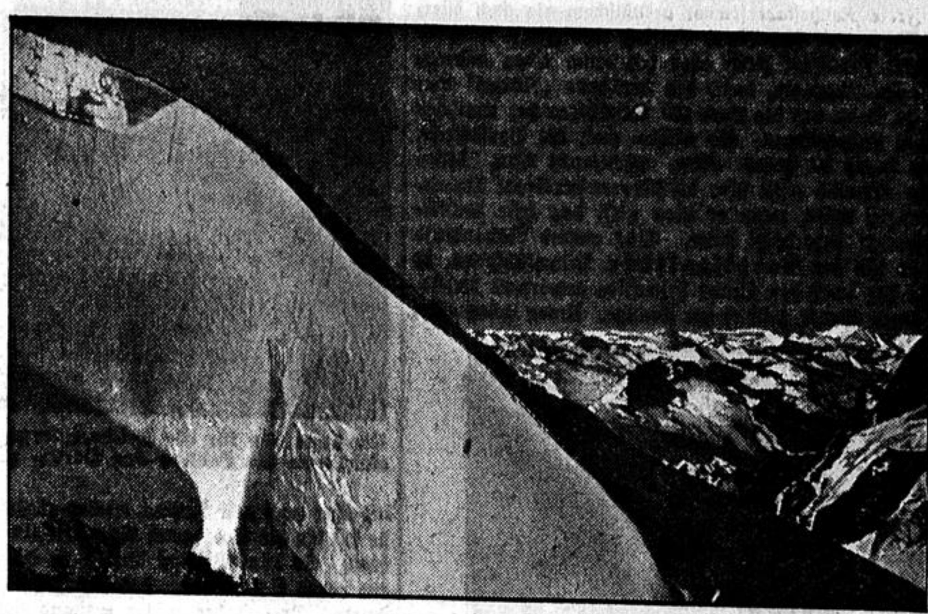
Alte Eiche im Vorfrühling

Quanten in der Küche für Johann der Länge der Zeit nach etwas reichlicher ausgefallen waren als sonst üblich. Aber betrunken war Johann nicht, das hätte auch sein ärgster Feind nicht behaupten können — falls er einen besessen hätte —, er war nur sehr zufrieden mit sich und der Welt, so sanft und ruhig war alles in ihm, gleich einem Säugling, der unbeschwert von Erdenlast lächelnd in seiner Wiege ruht. So ruhte Johann gemächlich auf seinem Sitz, ließ sich sanft schaukeln mit den Bewegungen des Wagens, ließ den müden Kopf pendeln mit dem Nicken der Pferde. — Diese feuchtfröhliche Sitzung war auch der Grund, daß Johann mit leerem Wagen heimwärts fuhr. Ein Schatten fuhr nun doch über sein Gesicht, als er an seine Bestellung dachte, die er der Frau Oberförster ausrichten sollte: der Herr Oberförster käme erst später, mit dem nachbarlichen Wagen.

Die Pferde trotteten jetzt gemächlich in den breiten Moorweg ein, der abendlich-dunkle Wald lag hinter ihnen, über dem freien Moor und seinem Weg lag noch eine matte, sanfte Helligkeit. Der Kutscher hielt die Zügel lose in den Händen, die Tiere gingen den ihnen bekannten Weg allein. Eine halbe Stunde noch, dann waren sie zu Hause, denn der Moorweg schnitt eine gute Ecke ab; die Chaussee, auf der Johann auch hätte fahren können, machte einen weiten Bogen und somit einen Umweg.

Der gleichmäßige Schritt der Pferde, — ab und zu ein Schnauben des Hektor, der sich nie ganz ruhig verhalten konnte, — das eintönige Knirschen der Wagenräder im Sand waren die einzige Unterbrechung der abendlichen Stille. Langsam kroch weißer Dunst aus den Gräben, wehte in Schwaden über den Weg, wurde beim Höhersteigen vom Seewind erfaßt und zerrissen. Diese Stille und Eintönigkeit hatten Johann nun wohl doch etwas einnicken lassen, sein Kopf war auf die Brust gesunken, wenn sein Körper auch die gewohnte Haltung des herrschaftlichen Kutschers beibehalten hatte. —

Der Wagen hatte fast die Hälfte des Moorweges zurückgelegt, als Hektar plötzlich vor einem weißen Nebelschwaden, der direkt auf ihn zutrieb, mit scharfem Ruck sich ungestüm zur Seite riß. Johann, erschreckt auffahrend, nahm die Zügel etwas zu scharf, da warf das aufgeregte Tier den Kopf hoch und war mit einem weiteren Sprung schon auf der schrägen Böschung des Weges, den Braunen mitsamt dem Wagen nach sich reißend. Johann, der schon stand, das Tier mit ganzer Kraft zu halten, fühlte einen harten Stoß, dann flog er durch die Luft; der Wagen kippte hinter ihm die Böschung hinunter ins dicke Wasser. — Als der Kutscher nach einigen Sekunden zu sich kam, sich von dem dumpfen Anprall aufs Gras erholend, galt sein erster angstvoller Blick den beiden Pferden. Nicht weit von ihm, und doch so weit, daß er sie nicht erreichen konnte, wälzten sich die Tiere im Schlamm. Der umstürzende Wagen hatte die beiden noch auf der Böschung Stehenden mit umgerissen, die Deichsel war gebrochen, doch lag sie quer über dem Rücken des wild um sich schlagenden Hektor. Johann lag wie versteinert auf dem winzigen Grashügel, auf den er gefallen war, die Augen starr auf das entsetzliche Bild vor ihm gerichtet. Kaum konnte er die Pferde erkennen, die durch das Wühlen und Schlagen einen Spritzregen von Schlamm und Wasser um sich verursachten. Wie gelähmt lag Johann, — dann raffte er sich zusammen. Jetzt erst merkte er, daß seine Beine und sein halber Körper im Wasser lagen, automatisch zog er die Beine an, zog sich ganz auf den kleinen, festen Grasflecken zusammen und hockte dort eine Zeit ohne sich zu rühren. Plötzlich kam er zur Besinnung: er mußte zu seinen Tieren. Eilig kroch er aus seinem langen Kutschermantel der ihn behinderte, sackte sich zurück in den Schlamm und versuchte, mit einer Hand sich fest an seinen Grasbüschel klammernd, mit dem andern ausgestreckten Arm einen nächsten, festen Grasfleck zu entdecken. Vergebens —, das Gras, in das er mit krallender Hand griff, hatte Wasser unter sich, — kein festes Stückchen Erde in seiner Nähe —, kein fester Halt, an dem er sich näher an seine Tiere hätte heranziehen können. Kalter Schweiß stand auf des Kutschers Stirn, aschgrau war sein Gesicht; bis an die Schultern stak er im Schlamm, die weitausgestreckte Hand tastend zwischen den Gräsern umhergleiten lassend. Schon fühlte er den Arm, der ihn hielt, erlahmen, da zog er sich mit beiden Armen in letzter Kraft zurück auf das feste Gras, dort für einen Augenblick erschöpft liegen bleibend. Aber schon riß ihn Hektors Toben, Harras dumpfes Stöhnen wieder in die Höhe. Der Schwarze hatte sich durch sein wildes Toben schon tief in den Schlamm eingewühlt, nur sein blanker, nasser Rücken und der wildaufbäumende Kopf waren noch über der Oberfläche; während der braune Harras auf der Seite lag, zur Hälfte scheinbar etwas festen Boden unter sich, furchtbar stöhnend, er mußte beim Sturz die Beine gebrochen haben oder irgendwo sonst verletzt sein. — Johann richtete sich auf, legte die Hand um den Mund und schrie durch das Schlagen, Spritzen und Stöhnen: „Ruhe, Hektor, Ruhe!" Wenn der Schwarze so beiblieb mit Toben, war er in einigen Minuten verschwunden, — war Johanns Ueberlegung, — er wühlte sich in seiner Aufgeregtheit und Todesangst immer weiter in die schwarze Tiefe hinein. Also rief Johann nochmals zu den Tieren hinüber, aber ohne Erfolg. In rasender Eile zog der Mann sich jetzt die hohen Schaftstiefel aus, warf die dicke Jacke von sich — er mußte mit aller Gewalt an die Tiere herankommen; vielleicht, von der Böschung aus, würde es ihm gelingen, sie so weit herauszuzerren, daß sie wenigstens auf festem Grund lägen und er dann nach Hilfe laufen könnte. Wieder ließ Johann sich in den kalten Schlamm sinken. Dieses Mal der Länge nach, mit den Beinen versuchte er festen Boden unter den Gräsern zu finden, aber wieder vergeblich. Endlich, in letzter Verzweiflung, begann er, den festen Halt loslassend, sich über das seichte Wasser hinweg zu schieben, zu rudern, zu schwimmen — — aber schnell quoll der dicke, schwarze Schlamm über seinen Körper, ihn hinabzuziehen in die Tiefe. Ein einziges, wahnsinniges Zurückschlagen seines Körpers brachte Johann in die Nähe seines festen Hügels, seine Hand krampfte sich verzweiflungsvoll in Todesnot in das Gras, da nur noch Kopf und Arme aus dem Schlamm ragten. Er begann zu schreien, zu brüllen — seine Stimme vermischte sich mit dem Wiehern und Stöhnen der Tiere, ein wildes Chaos der grausigsten Todesqual. Nur langsam, mit äußerster Kraftanstrengung des erschöpften, eiskalten Körpers, an dem die nassen, schlammbedeckten Kleider wie schweres Blei hingen, konnte der Kutscher sich wieder aufs Gras ziehen; dann hockte er unbeweglich und starr, eine unförmige Masse aus Schlamm und abgerissenem Gras, in der ein menschliches Herz seine kurzen, stoßenden Schläge tat. Nur in dem verschmierten Gesicht lebten die Augen, weitaufgerissen, das Entsetzen widerspiegelnd, mit dem der Mann hilflos der Qual und dem Todeskampf seiner Pferde zuschauen mußte. Der schwarze Hektor ragte nur noch mit dem Kopf aus dem Wasser, weißer Schaum stand um sein verzerrtes Maul, dem Mann auf dem Grasbüschel erstarrte bei diesen wahnsinnigen Tönen das Blut in den Adern, in der Dunkelheit sah er des Pferdes geweitete Augen glänzen, hörte zwischen den entsetzlichen Schreien den stoßenden



Sella-Gruppe mit Dschimelsgrat

Atem der gehetzten Lungen. Der braune Harras war tiefer in den Schlamm gerutscht, Hektor zog ihn langsam mit, er lag unbeweglich mit seinen gebrochenen Beinen, sein dumpfes Stöhnen drang unausgesetzt durch Hektors helles Schreien. Von dem Wagen schaute noch ein helles Rad hervor. — Weiße Nebelschwaden zogen ihre ruhige Bahn über die mit dem Tode kämpfenden Tiere, verschleierten für Minuten das grausige Bild barmherzig vor den Augen des erstarrten Mannes, gaben ihm alsbald den Blick wieder frei. Von Hektor war nichts mehr zu sehen, — eine Stelle, wo der Schlamm noch auf- und niederstieg, wo dicke Blasen aufquollen, zeigte, wo sein letztes Todeszucken im Schlamm verzitterte. Harras brauner Kopf lag leblos auf der Oberfläche und versank mit einem letzten, dumpfen Laut. Der Mann saß noch immer zusammengeduckt auf seinem Platz, sein Kopf saß zwischen den in maßlosem Grauen hochgezogenen Schultern, die Augen starrten stumpf auf die Stelle, an der seine Pferde nun nicht mehr zu sehen waren. Schweigen lagerte über dem schwarzen Wasser, der Nachthimmel, an dem kein Stern stand, hing lastend über dem Geschehenen, ein scharfer, heulender Wind kam von See her auf. „Sie heulen noch aus der Tiefe", schauerte der Mann, in dessen Gehirn die Gedanken nicht mehr ihre geordneten Wege gingen. Von den Dünen herüber tönten die gellenden Rufe der flatternden Sturmmöwen, „das ist Hektor", wühlte es in den verstörten Gedanken weiter. Der scharfe Ost pfiff durch die nassen Kleider des unbeweglich Sitzenden, zauste sein verklebtes, wirres Haar, — strich weiter über die stillruhende Oberfläche des Moorwassers und verfing sich mit heulendem Getöse in den Baumwipfeln am Rande des Moores. Einmal schrie der Mann auf, da hatte ein huschender Nebelarm nach ihm gegriffen, — dann saß er wieder unbeweglich. Dunkle Wolken jagten über den Himmel und warfen ihr ziehendes, eiliges Spiegelbild auf das blanke Moorwasser. Der verstörte Mensch aber begriff nichts mehr, er sah etwas breites Dunkles, einen riesengroßen Schatten über das Wasser auf sich zugleiten — eisige Kälte kroch über seinen Rücken — gleich, — gleich mußte es ihn gefaßt haben — — ein röchelnder Ton kam aus seinem Mund. — Dazwischen blähten sich weiße Nebelschwaden, zogen Krähen mit krächzendem Ruf am Waldrand vorüber, rauschte der sturmbewegte Wald und dröhnte die an den Strand schlagende Brandung der aufgewühlten See an sein Ohr. — Unbeweglich blieb der Mann auf seinem Gras, gelähmt vor Entsetzen, erstarrt von der Kälte, ein fast gestorbener Körper, in dem nur noch wirre, kranke Gedanken geisterten. — So fanden ihn die suchenden Leute am nächsten Morgen.

Märzmorgen

Der „Bandit" und die Veilchen

Ein Reiseerlebnis von Fred Feldhaus

Das war der erste Frühling, den wir in Rom für etliche kupferne Soldis erwarben: eine Hand voll junger Veilchen und einige zarte, eben erblühte Rosen. Wir haben sie mit uns genommen, auf unsere Reise in die rauhen Berggemeinden der Abruzzen.

Lange sind wir neben dem ruhigen, lautlosen Tiber dahingefahren und dann an dem Bergwasser eines anderen Flusses den Hügeln entgegen. Wir haben den Frühling zurückgelassen, die sonnigen Märztage mit ihrem frischen, saftigen Himmel, der warmen Sonne, in den Bergnestern jagten noch die scharfkalten Stürme, die von den Schneekuppen herabtollen, und die feinkörnigen Eissterne mit sich führen, daß man gerne seine Nase in den Pelz steckt.

Wie lieben diese Einsamkeiten der Abruzzennester so sehr, und nicht weniger die anderen, die süßen und bescheidenen und so trocken sich anfühlenden Dörfer der umbrischen Gegenden, der Alpenninen, über die die Winde der beiden blauen, wundervollen Meere streifen, wie über eine riesenhafte Geige mit klingenden Saiten.

Einsam war es, ganz so, wie es für die großen Menschen paßte, die aus diesen Gegenden herabgestiegen kamen, in die weiche, blauvernebelte Ebene der römischen Campagna, um dort Bauten aufzuführen und große, ewige Geschichte zu machen.

Und hundert von diesen Menschen haben wir kennen gelernt, unvergeßlich alle in ihrer Art und Form des Ausdrucks, in ihrer Härte, in ihrer Stärke und bescheidenen Lebensart.

In jenem einsamen Paß, der die beiden Täler trennte, in denen die Bergwasser jung und ein wenig laut dahintollten, wenn auch lange nicht so heftig und ungebärdig als in unserer nordischen Waldheimat, in jener Gegend, hatte uns der eisige Schneesturm überfallen. Man hatte uns davor gewarnt, aber man hatte uns nicht abgehalten, ihn aufzusuchen. Geht nur weiter, ihr seid schon richtig auf dem Weg, und seht zu, wie ihr mit ihm fertig werdet! Das ist so die richtige Art dieser Bergler, die die Not und den Kummer besser kennen, als man glaubt und die darüber das Lachen nicht verlieren und nicht den Spott. Sto sempre allegro! sagte uns einer der jungen Burschen auf dem Rathausplatz eines dieser umbrischen Bergnester, während er mit halbnackten Füßen im Märzwind stand und immer einen Fuß mit dem anderen wärmte. Das ist das Leben, wie es die Menschen leben sollen; immer gut gelaunt.

Der Paß war einsam, und nirgends ein Unterkommen. Das Maultier wollte nicht weiter, und wir mußten aus der kleinen, zarten Karette. Scharf griff der schneeige Sturm nach unseren empfindlichen Nasen. Das ist so die richtige Gegend für Briganten, wenn es noch welche gäbe, sagte der Freund. Bald mußte der Abend kommen, und wenn der Sturm aussetzte, horchten wir hinein in die Landschaft, aber alles war von einer unvergeßlichen Stille. Wir riefen, mein Freund pfiff laut und lang den dunklen Wäldern entgegen; Nußbäume und Eichen standen da, wundervolle Eichen, viel mehr als wir sie in unserer deutschen Heimat zusammenstehend finden.

Plötzlich trat ein riesenhafter Mensch auf uns zu; er sprach kein Wort; sein Gesicht war geschwärzt, und in seiner Rechten trug er ein langes, schweres Eisen.

Er prüfte uns, das Gefährt, dann zeigte er dem Wald entgegen und packte das Maultier am Geschirr.

„Wer bist du?" fragte der Freund, dem die Karette gehörte.

„Warum fragst du? Hab ich dich gefragt?" erwiderte der Riese langsam und schritt vor uns her.

„Wohin führst du uns? Wir wollen weiter nach Toglio, verstehst du?"

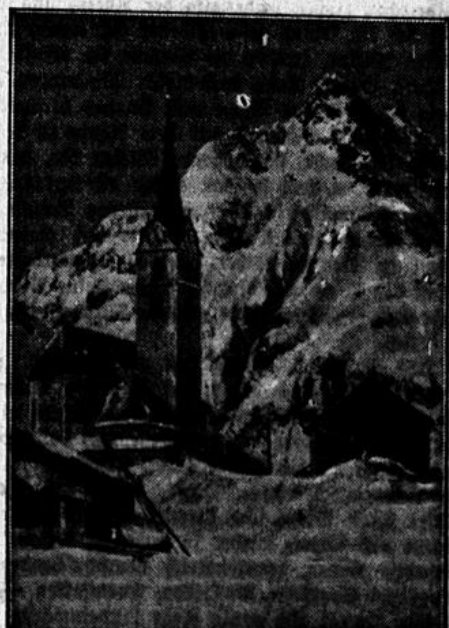
„Der Himmel will es nicht! Komm mit!" sagte der Fremde.

Er schwang den schweren eisernen Stab in der Hand und zog spielerisch Maultier und Karette den niederen Hang hinauf.

Unter einigen Bäumen stand eine Hütte. Und nicht weit davon gab es einen Meiler. „Es ist ein Köhler!" sagte ich.

Mein Freund mußte lachen. „Fast hätte ich ihn für einen Banditen gehalten!" erwiderte er. Eine volle Stunde saßen wir bei dem fremden Riesen. Er gab uns Ziegenmilch und wehrte die Soldi ab. Da griff mein Freund in die lederne Tasche nach dem römischen Frühling.

„Wir kommen aus Rom, und dort gibt es Frühling; nimm ihn, nimm sie, die Veilchen und die Rosen!"



Kirche in einem Alpendorf

Langsam tasteten die großen, rauchgeschwärzten Hände des Köhlers nach den jungen, zarten Blumen.

„Frühling!" sagte der Köhler, und „Rom . . . es muß schön dort unten sein.. in Rom.. Herr.. wunderschön!"

„Es ist schön! Du willst nach Rom?"

„Ja, Herr, wenn das Schicksal es gut meint mit mir, bevor ich diese Erde verlasse, will ich nach Rom!" Er sagte es weich und wundervoll im Tonfall. Es war ganz still in der Hütte; der riesenhafte Köhler schwieg, betroffen, beglückt, wortlos.

Und wenn wir nördlichen Menschen auch den Kopf darüber schütteln, und wenn wir dieses winzige Erlebnis auch kindlich finden, ich werde es niemals vergessen: jene durchstürmte frühe Nacht in einem Abruzzenwald, in der Hütte eines Köhlers, mit einem primitiven Menschen, dessen rauhe, ungelenke Hände einige zarte, erste Frühlingsblumen hielten und für den die Welt versank in Nichts vor dem einzigen, wilden, heißen Traum seines Daseins, unten zu sein, im warmen, guten, Rom, in der ewigen Stadt am Tiber.

An jenem Abend haben wir den römischen Frühling wahrhaft gefühlt, mit seiner großen, göttlichen Kraft!

Die Potsdamer Garnisonkirche

Zum Zusammentritt des neuen Reichstages

Wenn sich der neue Reichstag demnächst zu einem Staatsakt versammelt, wird es das zweitemal der Fall sein, daß ein deutsches Parlament in einem Gotteshaus zusammentritt. Das erstemal war es die Paulskirche zu Frankfurt am Main, die 1848 der Nationalversammlung als Tagungsort diente. Jetzt wird es die Garnisonkirche in Potsdam sein. Die Beweggründe, die für die Wahl eines Gotteshauses bestimmend waren, sind jedoch völlig verschieden. Die Nationalversammlung mußte seinerzeit in Frankfurt tagen, denn Frankfurt war seit 1815 Sitz des Deutschen Bundes und als Freie Reichsstadt sowohl preußischem als auch österreichischem und bayrischem Einfluß wenigstens teilweise entrückt. Frankfurt selbst aber bot kaum einen anderen Versammlungsraum, denn der berühmte „Römer" war viel zu klein, um die rund 600 Erwählten der deutschen Nation aufzunehmen. So wählte man die Paulskirche, einen knapp 50 Jahre alten, nüchternen Bau, dessen Ruhm sicherlich nicht über die Mauern der Stadt hinausgedrungen wäre, wenn er eben nicht das erste deutsche Parlament beherbergt hätte. Eine andere Bewandtnis hat es mit der Garnisonkirche. Räumlichkeiten, in denen der durch den Brand heimatlos gewordene Reichstag tagen könnte, gibt es zur Genüge. Unter ihnen allen aber gibt es kein Gebäude, das so eng mit dem ganzen Ablauf preußischer Geschichte verbunden wäre.

Der Erbauer der Garnisonkirche ist der preußische Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. Bereits 1721 stand an Stelle der heutigen eine Garnisonkirche aus Fachwerk,

Die Loge, die für die Reichsregierung ausersehen ist. An den Pfeilern sieht man die Fahnen der Garde- und Brandenburgischen Regimenter.

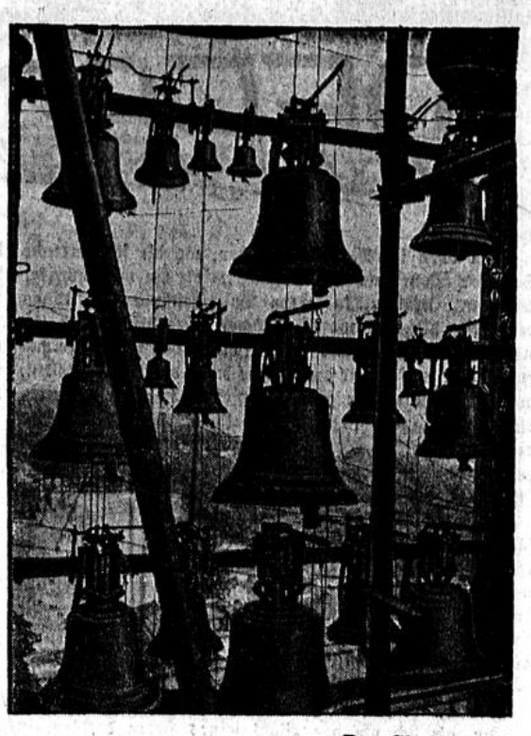
Die Außenansicht der Garnisonkirche.

die aber nach acht Jahren wieder abgerissen wurde, weil sie sich für die Potsdamer Garnison als zu klein erwiesen hatte. So schuf Philipp Gerlach in dreijähriger Bauzeit ein neues Gotteshaus, das im Jahre 1732 eingeweiht wurde. Drei Jahre später entstand dann der mächtige, 90 Meter hohe Turm, der neben der Jahreszahl 1735 die Inschrift trägt: Friedrich Wilhelm, König in Preußen, hat diesen Thurm nebst der Guarnison Kirche zur Ehre Gottes erbauen lassen." Diese Inschrift ist insofern bemerkenswert, als sie den Turm und die Kirche getrennt aufführt. In der Tat handelt es sich um zwei verschiedene Bauwerke, die, ohne daß es vorher beabsichtigt gewesen wäre, ineinander gesetzt worden sind. Ursprünglich dachte man nur an einen Predigtsaal, wie er innerhalb der protestantischen Kirche gebräuchlich geworden war. Der später hinzukommende Turm selbst ist ein klassisches Beispiel für das preußische Barock, jenen Stil, der der ganzen Garnisonstadt Potsdam das Gepräge gegeben hat, so daß sich auch die Kirche dem Stadtbild sehr gut einfügt. Man hat oft den Turm als „Grenadier" bezeichnet, und es ist nicht zu leugnen, daß seine straffe Form etwas Soldatisches an sich hat, ebenso wie schließlich auch das Innere, das freilich im Jahre 1898 erheblich gemildert und verfeinert worden war. Aber auch so, auch ohne die kriegerischen Symbole, die man allenthalben sieht, fühlt man sofort, daß es ein Gotteshaus ist, dazu bestimmt, Soldaten aufzunehmen.

Der Innenraum der Garnisonkirche zählt etwa 1000 Sitzplätze. Die Sitzreihen sind mit der Front nach der Längsseite angeordnet, da sich auch der Altar an der Längsseite erhebt. Für die Diplomaten, die Vertreter der Länder und der Presse stehen die beiden großen Emporen zur Verfügung, die von 12 großen, steinernen Pfeilern getragen werden. Die Pfeiler sind oben mit kriegerischen Emblemen sowie zahlreichen Fahnen geschmückt. Es sind die Fahnen des Gardekorps und des III. Brandenburgischen Korps. Früher hingen hier die eroberten Fahnen aus den Freiheitskriegen und aus dem Deutsch-Französischen Kriege 1870—71. Der Versailler Friedensvertrag bestimmte bekanntlich, daß auch diese Fahnen an Frankreich zurückgegeben werden sollten. Die Fahnen wurden nun nach dem Zeughause gebracht, um später nach Frankreich weitergeleitet zu werden. Aber das Zeughaus wurde von Studenten gestürmt, die die Fahnen verbrannten. Durch die früheren und heutigen Fahnen hat die Garnisonkirche auch als Ruhmeshalle preußischer Geschichte Bedeutung erlangt.

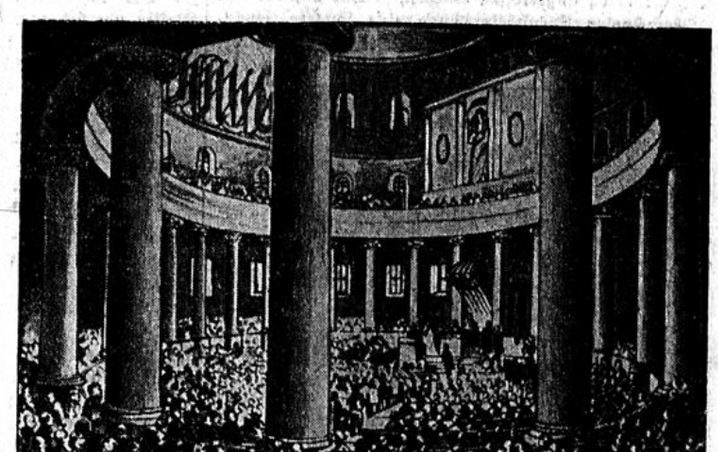
Zwei andere Dinge jedoch sind es, die ihr den größten Ruhm verliehen haben. Das eine davon ist die kleine, hinter dem Altar gelegene Gruft, in der links in einem Sarkophag aus schwarzem Marmor der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., und rechts in einem schlichten Zinksarge sein größerer Sohn Friedrich II. den letzten Schlaf halten. Bekannt ist auch das Glockenspiel der Kirche, das 1722 von dem holländischen Glockenisten Carsseboom angefertigt wurde. Es zählt 40 Glocken, von denen die größte ca. 50 Ztr. wiegt. Alle Glocken zusammen wiegen 400 Zentner und kosten 27 000 Taler. Seit 1925 hat das Glockenspiel elektrischen Antrieb. Zu jeder halben Stunde spielt die Glockenuhr das Lied: „Ueb immer Treu und Redlichkeit", zu jeder vollen Stunde das Lied: „Lobe den Herrn".

Zahlreiche denkwürdige geschichtliche Erinnerungen knüpfen sich an das Gotteshaus. In einer Novembernacht des Jahres 1805 schlossen Friedrich Wilhelm III. und Alexander I. von Rußland in der Kirche einen „ewigen" Freundschaftsbund, und noch heute werden hinter der Kanzel Uniformen Alexanders I. und Franz I. von Oesterreich aufbewahrt. Als dann in den schwärzesten Tagen preußischer Geschichte Napoleon in Berlin weilte, verabsäumte er es nicht, das Grab Friedrichs des Großen zu besuchen. Vor seinem Sarge soll er zu seiner Umgebung die denkwürdigen Worte gesprochen haben: „Wenn der noch lebte, stünden wir nicht hier!"



Das Glockenspiel.

Eines der glänzendsten Bilder sah die Garnisonkirche am 24. Januar 1912. An diesem Tage versammelte sich der kaiserliche Hof mit der Generalität und den Abordnungen zahlreicher Regimenter zur Feier des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen. Es war die letzte offizielle Festlichkeit der Garnisonkirche.



Die Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt am Main.

Vorbei ist's mit der Macht König Winters, über die waldreichen Höhen beiderseits der Rhein- und Lahnufer zieht sich ein feiner, grün-goldener Schimmer, eisfrei, in breiten Wellen, treiben die Ströme ihr Wasser zu Tal.

Dort, wo die Lahn nach vielen Windungen aus dem Kreis der hessischen Berge und Burgen heraustritt, um sich in weitem Schwung mit dem Rhein zu vermählen, strecken sich flache, saftstrotzende Wiesen hin, und mitten zwischen ihnen reckt sich um einige altersgraue, halbzerfallene Schuppen ein alter, vergessener Bauplatz. Noch liegen Bohlen und Balken, Bretter und regenverrostete Nägel in Mengen umher, aber die Bauarbeiter haben längst den Platz verlassen; sie fanden keine Beschäftigung mehr und wanderten fort, andere Verdienstmöglichkeiten zu suchen.

Das ist dem Mäusevölkchen gerade recht. Hatte es bisher nur in dem alten, von Gestrüpp überwucherten Heckenzaun ein ängstlich-kümmerliches Dasein fristen können, ständig bedroht vom Hochwasser der Lahn, das ihnen unversehens in die Gänge läuft, ständig umlauert von den Hunden des nächsten Dorfes, die ja unter jede Hecke, hinter jeden Stein ihre fürwitzige Nase stecken müssen, immer und immer wieder in äußerster Gefahr vor stromernden Katzen, schattengleich herabhuschenden Eulen, hungrigen Sperbern, Bussarden, Turmfalken — so kann es jetzt einmal ein wenig mehr landeinwärts wandern, an eine Stelle, wo es mehr Ruhe, Sicherheit und Behaglichkeit findet. Und das ist der alte Bauplatz. Hierher kommt das tückische Wasser nicht, unter die langen, hochgetürmten Bretterstapel können die Raubvögel nicht äugen, Katzen und Hunden ist eine Verfolgung unmöglich gemacht, kurz, es ist eine Freude, zu leben. — —

Abends, wenn die letzten Finken schlugen und der dicke, lustige Amselhahn recht laut und kräftig sein „Pitt-pitt!" vom kahlen Ast schmetterte, kamen die kleinen, langgeschwänzten Kerlchen aus ihren Verstecken, äugten listig umher und setzten sich in possierliche Stellung. Und dann lauschten sie, staunenden Auges den Untergang der Sonne hinter den Bergen betrachtend, dem allmählich ersterbenden Vogelgesang.

Ja, die Gartenrotschwänze und Meisen, die Hänflinge und Feldlerchen, die Finken und Rotbrüstchen — die verstanden sich aufs Musizieren! Am liebsten hörten sie aber dem einsamen alten Amselhahn zu, der mitunter auf dem alten Balkengerümpel herumstelzte, wenn er nicht gerade hinter Käfern, Larven und Würmern her war, meistens jedoch auf dem obersten Hornzacken des abgestorbenen Birnbaumes hockte, sich die Welt besah und sein Lied dazu schmetterte.

Freilich, eines konnten die Mäuslein schlecht vertragen: das war die stete Unruhe, die geradezu nervöse Hast, mit der ihr gelbschnäbeliger Freund sie erschreckte; bald pickte er hier im Grase herum, bald schnurrte er mit fürchterlichem „Quitt-quitt-quitt!" unter dem Zaun herum und versetzte sie durch sein lautes Laubgeraschel in Todesangst.

Nein, ein wirklich feiner Herr war er nicht, der Amselhahn, wenn er sich auf seinen gelben Schnabel, den schwarzen Frack und die piekfein gewichsten Beine auch mächtig viel zugute tat. Er sah aus wie ein Graf und benahm sich wie ein Prolet. Hatte er nach langem Gehusche und Geflattere endlich einen halbtoten Käfer oder kümmerlichen Regenwurm erspäht, der sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, dann stellte er sich an, als hätte er der Himmel weiß was für Kostbarkeiten aus dem Erdboden herausgeholt.

Dazu war er reichlich unverschämt und futterneidisch. Kam so ein liebes, niedliches Rotkehlchen oder Meischen angehüpft, um auch einmal am Bauplatz ein Samenkörnchen oder Würmchen aufzusuchen — schwupps! war der große, schwarze Geselle da, sperrte giftig den großen, gelben Schnabel auf, quiekte und schockerte gewaltig und schlug so wüst mit den schwarzen Flügeln, daß das arme Tierchen schleunigst davonflog.

Ehrlicherweis nun mußten die Mäuslein allerdings zugeben, daß der herrische Bursch auch seine guten Seiten hatte. Trieb sich eine bratenlüsterne Katze, ein dumm schnüffelnder Köter heran — gleich warnte Pitt, der Amselhahn, die ganze Nachbarschaft: „Zick-zick!" machte das Zaunkönigleln und kletterte mit steilem Wippschwanz aufgeregt im Rotdorn herum, „zück-zück" machten die Meisen und huschten kopfüber, kopfunter durch den Holunder, und das Rotkehlchen erst! Ohne Unterlaß ließ es seinen lauten Warnruf hören, sodaß die Feinde entweder erst anlangten, wenn das ganze Mäusevolk längst in den unterirdischen Bauen verschwunden war oder überhaupt einen anderen Weg einschlugen, weil sie sahen, daß hier nichts zu machen war.

Ja, wachsam war er, der Pitt. Scharrte er eben noch hastig und aufgeregt im alten Laub unter den beiden hohen Buchen herum, die wie breitschulterige Wächter am Eingang des Bauplatzes standen, so saß er gleich darauf auf einem der unteren Aeste und hielt Ausguck, suchte mit wendigem Kopf und schwarzblinkenden Aeuglein die ganze Gegend ab und flatterte erst dann wieder zufrieden auf den Boden hinunter, wenn die Luft rein war.

So kam es, daß alles auf dem Bauplatz und den angrenzenden Wiesen in Ruhe und Behaglichkeit seinen Geschäften nachgehen konnte. Bis eines Tages — ja, bis auf einmal diese Beschaulichkeit ein Ende fand. Als Pitt eines Spätnachmittages in der Buche saß und einen erheblichen Regenwurm verdrückte, der sich in der Zeit verguckt und reichlich früh in die Wiese hinausgewagt hatte, da erblickte er ein kleines, rotbraunes Tier, ähnlich einem der vielen, harmlosen Eichkätzchen, nur daß es nicht einen so buschigen Schwanz hatte.

Draußen im hohen Grase, ein gutes Stück vom Bauplatz entfernt, trieb es sich herum, hüpfte dann, mit seltsam nach oben gebogenem Rücken bald hier-, bald dahin, setzte sich mit dem Näschen herumschnuppernd aufrecht hin, putzte sich den Bart, hüpfte urplötzlich ein gutes Stück näher und war mit einem Satz im Brombeerstrauch verschwunden.

Ehe Pitt so recht wußte, was er aus dem seltsamen Tier, das er noch nie gesehen hatte, machen sollte, vernahm er ein feines, aber todesbanges, ganz hohes Geschrille. Dann hasteten fünf, sechs, sieben Mäuslein vorüber, die Schwänzlein angstvoll hin und herschlenkernd. Ihnen folgte ein dicker, alter Mäuserich, hüpfte asthmatisch bald nach rechts, bald nach links, wobei ihm die Aeuglein fast aus dem Kopfe kugelten.

Pitt wurde immer aufgeregter; blitzschnell drehte er den Kopf nach allen Seiten. Aber das kleine rote Tier konnte er nicht entdecken. Ob es überhaupt der Feind war? Seltsam! Er sah doch so harmlos aus! . . .

Aber nun ging ringsum ein wüstes Gezeter los. „Ein Feind! Ein Feind!" geiferte oben aus der Buche ein Eichelhäher, „aufgepaßt!" riefen die Meisen, „hütet euch!" die Rotkehlchen.

„Was ist denn eigentlich los?" fragte Pitt eine kleine Maus, die atemschöpfend unter ihm sitzen geblieben war.

„Ach, lieber Pitt, das ist doch ein Wiesel! Ein Wiesel! Ein Wie—e—esel!! Unser schlimmster Feind!"

„Was!" dachte Pitt, und flatterte laut von seinem Ast. „Ein Wiesel? Und solche Angst habt ihr davor? Schämt euch!" Aufgerichtet stand er da, die Brust gebläht vor Stolz. Aber ihm war garnicht mehr so wohl zumute, wie er das kleine, rote Tier plötzlich mit funkelnden Aeuglein vor sich sah.

Pitt tat sehr mutig. „Entschuldigen Sie, Herr Wiesel."

Das tat einen Halbmetersprung näher; der Amselhahn äugte nach seinem Ast hinauf. — „Mit welcher Dreistigkeit Sie hier eindringen . . ." Weiter kam er nicht. Ehe er sich hochschwingen konnte, hatte das Wiesel ihn am Hals, biß ihm die Kehle durch.

„Armer Pitt!" dachten anderntags die Mäuse, als ihr Feind wieder fort war. Und dann machten sie sich über seinen armseligen Rest her, den das Wiesel liegen gelassen hatte . . .

Der Fürst von Montenevoso

Im „Vittoriale", einer Villa bei Cargnacco am Gardasee, feiert am 12. März Gabriele d'Annunzio, seit 1924 Fürst von Montenevoso seinen 70. Geburtstag. Fern von der Welt, von dunklen Symbolen umgeben, noch immer in Dithyramben liebend, in Hymnen hassend, haust in Henry Thodes früherem Wohnsitz jener Kriegsflieger, Matrose, Fiume-Eroberer, der vor 1914 Italiens größter Dichter war, aber heute nicht viel mehr als ein Museumsstück ist, das jeder Italiener und fast jeder Fremde respektvoll bewundert, dessen literarische Werke er aber nicht mehr liest. Täte er es, es würde ihm schwer fallen, zu verstehen, was der Fürst von Montenevoso mit seltsam gebrochener dünner Handschrift auf kostbares Papier schreibt. Aus Verismus, Symbolismus, aus dem Vokabular des Uebermenschentums Nietzscheschen Prägung, aus abseitiger Liebe zu der klingenden Sprache seines Volkes schuf Gabriele d'Annunzio sich in den letzten beiden Jahrzehnten einen Stil, der noch dunkler macht, was der „Prophet" vom Vittoriale heute noch an dunklen Kundgebungen und „Erlassen" seinem Volke und der Welt mitteilt.

Seltsam d'Annunzios Leben zwischen den Höhen seines lebendigen Ruhmes und der ehrfurchtsvollen, aber fast verständnislosen Achtung, die heute beinahe die einzige Beziehung zwischen ihm und seiner Mitwelt darstellt: zu Anfang des Krieges begeisterter Sänger der Intervention, später Kriegsflieger, schließlich Chef einer Freischar, die Fiume besetzte und der drohenden Internationalisierung der Stadt zuvorkam; angefeindet als Mensch, der die große Liebe der Muse seinem Werk opferte und des deutschen Kunsthistorikers Henry Thode Villa als Usurpator in Besitz nahm; kaum verstanden als ein Dichter, der nach beispiellosen Erfolgen sich zum düsteren Propheten der Verzweiflung und des Todes machte; Hüter kriegerischer Traditionen und Symbole Italiens; Meister einer Sprache, die er durch Suchen nach Bildern und neuen Satzformen ins maßlos Manirierte übersteigerte, sodaß sie selbst seinen Landsleuten schwer verständlich und kaum in andere Sprachen übersetzbar ist; lebendes Nationaldenkmal wie sein Geburtshaus, das Mussolini schon zu Lebzeiten des Meisters unter den Schutz der italienischen Nation gestellt hat, als sei der Herr vom Vittoriale schon heute tot, verbrannt an seiner eigenen Flamme.

Giovanni Bellini (1428—1516): Bildnis der Laura, deren Schönheit Petrarca in seinen Sonetten gefeiert hat.